MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
149 (1938)

333 (22.7.1938) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-399283

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.00 RM. und 50 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 RM., durch die Post 2.70 RM. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 8 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 9. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Freitag, 22. Juli 1938 — 149. Jahrgang – Nr. 333

Prag im Mittelpunkt der Pariser Gespräche

Das Memelland begeht die „Zwölf-Jahr-Feier" des litauischen Kriegszustandes

Ein neue Demarche

London und Paris wollen Prag noch einmal gut zureden

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters
— London, 22. Juli.

Uebereinstimmend melden alle englischen Morgenblätter heute aus Paris, daß im Mittelpunkt der Verhandlungen zwischen den französischen und den englischen Ministern die Frage der Tschecho-Slowakei gestanden habe, und daß das Ergebnis ein neuer Schritt der englischen und französischen Regierung in Prag sein werde, den Forderungen der Sudetendeutschen weiter, als es bisher von der Prager Regierung erwogen wurde, entgegenzukommen.

Lord Halifax, so bemerken die Blätter, sei in der Lage gewesen, den französischen Ministern eine eingehende Darstellung der gesamten tschechischen Frage zu geben, die die französischen Minister veranlaßt hätte, ihre Haltung in der tschechischen Frage etwas zu ändern. Die französischen Minister hätten nach Abschluß der Besprechungen mit Halifax eine optimistischere Ansicht über die außenpolitische Lage gehabt und sich bereit erklärt, bei der tschechischen Regierung im deutschen Sinne, das heißt im Sinne einer schnellen befriedigenden Lösung des Volkstumsproblems, vorstellig zu werden.

Es wird hier bekannt, daß der englische Gesandte in Prag, Newton, bereits Besprechungen mit Präsident Benesch und Ministerpräsident Hodza in den letzten beiden Tagen gehabt habe, in denen noch einmal auf die Bedeutung hingewiesen wurde, die eine einigermaßen befriedigende Lösung der Volkstumsfrage für die internationale Lage in Europa haben würde. „Daily Mail" berichtet ergänzend hierzu, daß die Franzosen als Verbündete der Tschechen in der besten Lage seien, die Empfehlungen der englischen Regierung in energischerer Form zu wiederholen. Es heißt bereits in dem Bericht der „Daily Mail",

daß man in Pariser Kreisen verschiedene Vorschläge erörtert, unter denen der Plan im Vordergrund stünde, daß die Tschecho-Slowakei ihre Militärbündnisse mit Frankreich und Sowjetrußland aufgeben solle. Dafür solle sie eine Garantie ihrer Neutralität von diesen beiden Ländern erhalten.

Die Tschechen könnten dann die Stärke ihrer Armee herabmindern und sich mehr auf internationale Bürgschaften als auf ihre eigene militärische Kraft stützen.

Gegensätze zwischen London und Paris

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters
— Paris, 22. Juli.

Man gibt hier zu, daß, wenn auch über die letzten Auswirkungen der tschechischen Frage volle Einigung zwischen Paris und London herrsche, die Meinungen doch in manchen Einzelteilen noch immer auseinandergingen. Frankreich sei der Ansicht, daß das Nationalitätenproblem in der Tschecho-Slowakei eine innerpolitische Frage sei, die von Prag direkt und unabhängig gelöst werden müßte, ohne daß sich die übrigen Mächte direkt einzumischen hätten. England dagegen stehe auf dem Standpunkt, daß die beiden Entente-Mächte ein gewisses moralisches Aufsichtsrecht über die Tschecho-Slowakei haben, weil sie sie selbst gegründet hätten, und zwar so, wie sie heute bestehe.

Die Gründermächte, die früher ihre Gründung anders hätten ausgestalten können, hätten daher auch heute noch das Recht, notwendig gewordene Abänderungen zu fordern. Wenn auch die Franzosen gegen diesen Standpunkt keinen prinzipiellen Widerspruch erheben, so machen sie doch praktisch geltend, daß die Grenzen dieses Abänderungsanspruchs da liegen, wo nach dem Urteil der Prager Regierung, oder besser gesagt, nach dem Urteil Beneschs, die Gefahr eines Auseinanderfallens des tschechischen Staates bestehe. Die Gründermächte könnten schließlich der tschechischen Gründung nicht selbst die Existenz unmöglich machen.

Die englische Replik auf die französischen Einwendungen bringt das gewichtige Argument vor, daß man schließlich nicht Benesch allein überlassen dürfe, etwas Nichtwiedergutzumachendes zu schaffen, was den Aufruhr in der Tschecho-Slowakei selbst und in weiterer Folge einen schweren Konflikt in ganz Europa hervorrufen müßte. Prag dürfe Europa nicht vor eine vollendete Tatsache stellen, für die dann die anderen Mächte die Folgen zu tragen hätten. Man müsse eine Lösung versuchen, nicht nur auf Prag einzuwirken, sondern auch ein Verständnis bei allen am Nationalitäten-Problem interessierten Mächten herbeizuführen.

Die Pariser Königstage

König Georg von England trägt sich in das Goldene Buch der Stadt Paris ein; rechts die Königin und Staatspräsident Lebrun. (Weltbild, Zander-Multiplex-K.)

Im Zuge der Veranstaltungen, die anläßlich des englischen Königsbesuches in Paris stattfinden, fand auch eine Besichtigung der englischen Gemälde im Louvre statt. Das Königspaar bei der Besichtigung dieser hervorragenden Kunstsammlung; rechts im Bild Staatspräsident Lebrun. (Pressebild, Zander-M.)

Wie lange dauern die Provokationen noch?

Schmählieder gegen den Führer in tschechischen Garnisonen und Schulen

(Funkmeldung der NMZ.)
+ Prag, 22. Juli.

Der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Ernst Kundt, hat an die Prager Regierung wegen der Verbreitung von provozierenden Textliedern durch Militärpersonen und Lehrer eine dringliche Anfrage gerichtet.

Abg. Kundt weist darauf hin, daß in einer Zeit, wo zwischen der Regierung und den Bevollmächtigten der Sudetendeutschen Partei Besprechungen stattfinden, in denen vor allem nach Grundlagen gesucht werde, die einen psychologischen Ausgleich von Volk zu Volk ermöglichen sollen, von Militär und der tschechischen Lehrerschaft in den Grenzgebieten die deutsche Bevölkerung durch Schmählieder aufs schwerste provoziert werde.

Die Anfrage führt dann konkrete Fälle an. So hat z. B. der Lehrer Hašl der tschechischen Volksschule in Deutsch während des Unterrichts am 22. Juni dieses Jahres den Kindern einen Vers an die Tafel geschrieben, vorgesprochen und vorgesungen. Der Vers ist in der Anfrage wortwörtlich angeführt und enthält schwere Beleidigungen gegen das deutsche Staatsoberhaupt. Dieser Lehrer hielt die Kinder an, das Lied zu lernen, was sie auch taten.

Ein weiter Fall: Die Soldaten der Garnison Königgrätz, aber auch anderer Garnisonen, singen seit einiger Zeit ein Lied, in welchem ebenfalls der deutsche Reichskanzler auf das gröblichste beleidigt und beschimpft wird. Auch dieses Lied führt die Anfrage wortwörtlich an.

Das gleiche Lied wird, wie Abg. Kundt weiter feststellt, seit dem 11. Juni von tschechischen Schulkindern und Erwachsenen in Tirnau nach der Weise eines alten tschechischen Volksliedes gesungen. Auch in der tschechischen Schule in der Böhmerwaldstadt Winterberg wird der gleiche Text den Schulkindern seit Ende Juni 1938 von dem Lehrer gelehrt, der ihnen den Auftrag gab, das Lied zu Hause auswendig zu lernen, was die Kinder befolgten und nun das Lied öffentlich singen. Im übrigen konnte man dieses Lied während des Sokol-Kongresses in dem überwiegenden Teil der Prager Gaststätten und auf den Straßen hören.

Neben diesem Lied hat sich das Infanterie-Regiment in Winterberg noch ein besonderes zugelegt. Am 26. Juni, so führt die Anfrage aus, etwa um ½7 Uhr, marschierte eine Abteilung dieses Regiments unter dem Kommando des Reserveleutnants Hanzlik durch die Straßen dieser Stadt, wobei dieses Lied gesungen wurde. Auch die vierte Kompanie des Regiments unter Leitung des Leutnants Schobert singt dieses Lied fast täglich beim Ausrücken und Morgenturnen. In der Anfrage ist dann der Text beigefügt.

Weiter stellt Abg. Kundt fest, daß in Tirnau ein Spottlied gesungen wurde. Auch dieser Text ist in der Anfrage wörtlich angeführt. Während des Sokol-Kongresses wurden Sprechchöre laut, die eine gröbliche Beleidigung des Deutschtums darstellten.

Da von zuständiger Seite bisher nichts geschehen ist, diese Gesangsübungen abzustellen, fragt Abg. Kundt die Regierung, ob sie bereit ist, die Vorkommnisse streng und gründlich erheben zu lassen, geeignete Maßnahmen zwecks Abstellung dieser Gesangsübungen zu treffen und dafür zu sorgen, daß gegen diese Lehrer und Soldaten ein Strafverfahren eingeleitet werde, welches zumindest genau so streng durchgeführt wird, wie dies beim Schutzgesetzverfahren gegen deutsche Staatsbürger der Fall ist.

Neue Reservisten-Einberufungen

dnb Rom, 22. Juli.

Der Prager Vertreter des „Messaggero" hält dem Prager Dementi wegen der Nachricht von neuen militärischen Maßnahmen in der Tschecho-Slowakei zahlreiche Zeugnisse entgegen, die bestätigen, „daß die veröffentlichten Meldungen nicht unbegründet sind."

So würden auf dem ganzen Gebiet der Tschecho-Slowakei, wie der Korrespondent ausführt, gegenwärtig die Reservisten, die normalerweise erst im nächsten oder übernächsten Jahre zu einer Reserveübung einberufen worden wären, zu einer vierwöchigen Uebung eingezogen. Damit werde die Stärke des tschecho-slowakischen Heeres um 140 000 Mann erhöht und das System der teilweisen Mobilisierung vom vergangenen Mai fortgesetzt.

Der Korrespondent verweist ferner auf den Brief des Abgeordneten Wollner an den Ministerpräsidenten Hodža über Truppenbewegungen in seinem Wahlkreis und über militärische Arbeiten an der Hauptverkehrsstraße Karlsbad—Frühbern.

„Ein tragisches Land"

dnb London, 22. Juli.

Der diplomatische Korrespondent des marxistischen „Daily Herald", W. N. Ewer, hat eine Reise durch die sudetendeutschen Gebiete unternommen und gibt seine Beobachtungen und Eindrücke in einem längeren Aufsatz wieder. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß das marxistische englische Blatt, das bisher sich durch besonders schroffe und unfreundliche Haltung gegenüber dem Reich und dem Deutschtum hervortat, nunmehr durch seinen eigenen Korrespondenten sich von

der Terrorisierung und den wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen gegen das Sudetendeutschtum selbst überzeugen lassen mußte.

Ewer erklärt, er habe überall stillgelegte Fabriken und tote Schornsteine gesehen, und wenn man mit den Leuten spreche, so erfahre man, daß sie seit vier, fünf und sogar sechs Jahren arbeitslos seien. Diese böse Seite des sudetendeutschen Problems habe die tschechische Regierung zu lösen.

Gerade in den hauptsächlichen deutschsprechenden Gebieten an der Grenze sei das Elend am größten, und in der Tschecho-Slowakei Deutscher zu sein, heiße Sorgen kennen.

Die Sudetendeutschen seien wegen der unterschiedlichen Behandlung und der gegen sie zur Anwendung gelangenden Schikanen sehr bedrückt. Obwohl die Deutschen ein Drittel des Volkes in Böhmen ausmachten, werde ihre Sprache der tschechischen nicht gleichgestellt.

Die Tschecho-Slowakei, so schließt Ewer seinen Artikel, sei ein tragisches Land, und das Opfer ungesunder und sinnloser Zänkereien und der Dummheit der herrschenden Männer, die, was Gott verhüten wolle, vielleicht der Ausgangspunkt einer noch größeren und tieferen Tragödie sein würde.

Arbeitslose für die Grenzbefestigungen!

dnb. **Prag**, 22. Juli.

Tschechischen Blättermeldungen zufolge wurde der Regierung ein Vorschlag eingereicht, der dahin geht, daß Arbeitslose, die eine Unterstützung erhalten, verpflichtet werden, diese Unterstützung zwangsweise abzuarbeiten. Erklärt sich der betreffende Arbeiter mit seiner Zuweisung an die vorgeschlagene Arbeitsstelle nicht einverstanden, geht er seiner Ansprüche auf die Arbeitslosenunterstützung verlustig.

Gleichzeitig mit diesem Entwurf wurde an zuständiger Stelle auch ein Vorschlag betreffend die Errichtung öffentlicher Arbeitslager unterbreitet. Das Finanzministerium sowie das Verteidigungsministerium unterstützen diesen Vorschlag, da sie sich davon eine Ersparnis an Arbeitslosenunterstützungen bzw. die raschere Erledigung von neugeplanten Verteidigungsbauten im Grenzgebiet versprechen.

Gefährliche Situation:

Moskau und Tokio schicken Truppen

Tokio droht, die Russen mit Gewalt zu vertreiben

— **Tokio**, 22. Juli. (U. P.)

Wie die amtliche japanische Nachrichtenagentur Domei aus Seoul meldet, haben die Sowjets in der Nähe der mandschurischen Grenze jetzt eine ganze Division zusammengezogen. Weiter sei eine lebhafte Tätigkeit der sowjetrussischen Luftwaffe festzustellen, und auch Artillerie-Transporte seien beobachtet worden.

Es besteht die Absicht, auch ein starkes Aufgebot japanischer Truppen in der Nähe von Tschengkufang zu konzentrieren, um dadurch die Sowjets zu der Ueberzeugung zu bringen, daß es keine Möglichkeit gebe, das von ihnen besetzte Gebiet erfolgreich verteidigen zu können. Sollten die sowjetrussischen Truppen dennoch nicht zurückgezogen werden, dann bestehe, so heißt es, die Möglichkeit, daß sie mit Gewalt vertrieben würden.

In Kreisen des auswärtigen Amtes wird erklärt, man hoffe, daß die unnachgiebige Haltung Japans Litwinow zu einer Ueberprüfung der Angelegenheit veranlassen werde.

Die Verhandlungen gehen weiter

dnb **Tokio**, 22. Juli.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes gab eine Erklärung ab zur Unterredung des japanischen Botschafters Shigemitsu mit Litwinow am Donnerstag. Shigemitsu habe in Moskau eine Kompromißlösung dahingehend vorgeschlagen, daß Moskau den Status quo wieder herstellen solle. Nach Erfüllung dieser Forderung sei Japan bereit, über die Grenzfrage zu verhandeln. Gleichzeitig habe der Botschafter erneut wegen der Erschießung des japanischen Gendarmen protestiert. Litwinow habe sowohl den japanischen Vorschlag als auch den Protest rundweg zurückgewiesen.

Auf die Frage, ob Shigemitsu erklärt habe, daß Japan auch zur Anwendung von Gewaltmitteln bereit sei, betonte der Sprecher, daß Shigemitsu nie diese Worte gebraucht habe. Auf eine andere Frage erklärte der Sprecher, daß bisher die diplomatischen Mittel noch nicht erschöpft seien. Man müsse bei Verhandlungen mit Moskau Geduld haben. Wie früher betont, müsse Japan selbstverständlich bereit sein, notfalls Gegenmaßnahmen zu treffen.

Umgruppierung der Sowjettruppen

dnb. **Tokio**, 22. Juli.

Die japanische Presse berichtet auch am Freitag aus Grenzorten Koreas und Mandschukuos, daß weitere Verstärkungen der sowjetrussischen Truppen im Raume von Wladiwostok an der Ostgrenze Mandschukuos beobachtet worden seien.

Große Bedeutung mißt man in Tokio den Erklärungen General Koisos, des bisherigen Oberbefehlshabers in Korea, bei, der die Truppenbewegungen mit der Flucht Ljuschkows in Zusammenhang bringt. Militärische Kreise deuten an, daß möglicherweise eine vollkommene Umgruppierung der sowjetrussischen Grenzbesatzungen vorgenommen würde, da man in Moskau fürchte, daß Ljuschkow Einzelheiten der bisherigen Truppenverteilung, der Stärke, Bewaffnung usw. verraten könne.

Aufmarsch russischer U-Boote

— **Tokio**, 22. Juli. (U.P.)

Nach Zeitungsberichten aus Korea haben sowjetrussische U-Bootgeschwader, die bisher in Wladiwostok stationiert waren, Befehl erhalten, sich sofort in die Possiet-Bai zu begeben, die unmittelbar an der Grenze zwischen der russischen Amur-Provinz und Korea liegt.

Das unübersichtliche Gelände erleichterte die Flucht, so daß von der 25köpfigen Gruppe bis jetzt nur zwölf Männer und die verwundete Frau festgenommen werden konnten.

Bei den Verhafteten handelt es sich um polnische Staatsbürger, die von kommunistischen Agenten als Freiwillige für das rote Spanien angeworben worden waren. Sie hatten sich mit Waffen versehen und versuchten, nach der Sowjetunion zu gelangen, um dort der Internationalen Brigade zugeteilt zu werden.

Wo steckt er?

Der Generalsekretär der 4. Internationale von der GPU entführt

— **Paris**, 20. Juli.

Die französische Staatsanwaltschaft hat ein Verfahren eingeleitet wegen des rätselhaften Verschwindens des Generalsekretärs der vierten Internationale und einstigen deutschen Kommunisten Rudolf Clement. Seit 12. Juli ist Clement aus seiner Wohnung in Paris spurlos verschwunden. In der Klage, die von mehreren Freunden des Vermißten an die Staatsanwaltschaft eingereicht wurde, wird erklärt, „daß der schwere Verdacht besteht, Clement sei von der sowjetrussischen Polizei der GPU entführt worden, zumal diese bereits ähnliche Entführungen gleicher politischer Natur in Frankreich unternommen hat."

Die Opposition lernt um

Die Labour-Party will nicht mehr sinnlose Obstruktion treiben

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters

— **London**, 21. Juli.

Die englische Arbeiterpartei faßte gestern den Beschluß, ihre Oppositionshaltung in Fragen des Etats zu ändern. Seit über 30 Jahre war es üblich gewesen, daß, gleichgültig welche Partei in der Opposition stand, die Opposition eine Abstimmung über alle noch nicht erledigten Etatsposten herbeiführte. Bei der Ueberlastung des Parlaments mit Arbeit ist es dazu gekommen, daß ungefähr die Hälfte der Etatsposten nicht im Unterhaus zur Sprache gekommen ist. Diese Posten pflegten im Parlament in den letzten Tagen vor den Ferien ohne Erörterung zur Abstimmung zu kommen. Die Opposition zwang eine Abstimmung über jeden einzelnen Posten herbei, so daß ein stundenlanges Umherwandern durch das Unterhaus durch Flur und Wandelgänge einsetzte, weil alle paar Minuten die Abgeordneten durch die Ja- und Nein-Tür wieder hereinkommen mußten.

Die Arbeiterpartei hat im vorigen Jahre schon sich der Abstimmung beim Wehretat enthalten. In diesem Jahre kommt hinzu, daß eine Reihe sozialer Gesetze der Regierung den Tendenzen der Arbeiterpartei durchaus entspricht. Um nun nicht in den Ruf zu kommen, sinnlose Opposition zu treiben, hat die Arbeiterpartei beschlossen, in diesem Jahre die traditionelle Oppositionstaktik aufzugeben und sich bei allen noch ausstehenden Abstimmungen nicht zu beteiligen und keine Abstimmung herbeizuzwingen, wenn sie nicht von den Regierungsparteien selbst gewünscht wird.

Ein Jubiläum im Memelland!

Ein Dutzend Jahre Ausnahmezustand!

„Je mehr wir Unrecht erleiden müssen, desto stärker werden wir"

dnb. **Memel**, 22. Juli.

Der Memelländische Landtag hielt am Donnerstagabend seine sechste Sitzung der vierten ordentlichen Tagung ab.

Abgeordneter Bingau (Einheitsliste) begründete einen Dringlichkeitsantrag auf Aufhebung des Kriegszustandes und Beseitigung der Staatssicherheitspolizei im Memelgebiet. Der Kriegszustand besteht seit 1926, also fast ein Dutzend Jahre. Wer könnte es da wagen, ihn noch als einen „Ausnahmezustand" zu bezeichnen? Er diene nur dazu, den Memelländern ihre im Statut garantierten Rechte zu nehmen und die deutsche Bevölkerungsmehrheit zu unterdrücken. Mit dem Gesetz zum Schutz von Volk und Staat, das mit dem Memelstatut nicht vereinbar sei und daher auch von den Memelländern nicht anerkannt werden könne, werde die deutsche Bevölkerung zu Menschen zweiter Klasse gestempelt.

Auch die vergangenen Wochen hätten bewiesen, daß dunkle Kräfte am Werk seien, um die Memelländer zu verleiten, den Boden des Rechtes und des Statuts zu verlassen. „Wir haben die Zuversicht", fuhr der Abgeordnete Bingau fort, „daß die praktische Erfahrung von nun bald 20 Jahren den Memelländern die Erkenntnis eingehämmert hat, daß wir stark sind und immer stärker werden, je mehr wir Unrecht erleiden müssen, daß wir aber uns selbst den Boden entziehen, wenn wir selber das Gesetz verletzen."

Auf die Zwischenfälle im Juni übergehend, betonte der Abgeordnete, bei den Vorgängen am 21. Juni habe die Staatssicherheitspolizei mehrere Verhaftungen vorgenommen, ohne zuständig zu sein. Es sei weiter festgestellt worden, daß Beamte der Staatssicherheitspolizei Verhaftete mißhandelt haben. Die körperlichen Mißhandlungen seien durch einwandfreie Aussagen und ärztliche Untersuchungen bestätigt. Das Kriegsgericht habe nun einige der Verhafteten zu Zwangsarbeitslager von drei Monaten bis zu einem Jahr verurteilt. Andere Beteiligte sollten noch vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Als die Abgeordneten der Einheitsliste von den Zuständen im Arbeitslager erfuhren, hätten sie am 14. Juli den Gouverneur gebeten, einer Kommission aus Mitgliedern des Direktoriums die Genehmigung zur Besichtigung dieses Lagers zu vermitteln. Die Genehmigung sei vom Innenminister für Donnerstag, den 21. d. M., erteilt worden. An der Besichtigung durften teilnehmen Präsident Baldschus und Abgeordneter Monien. Als diese beiden im Arbeitslager erschienen, wurde ihnen mitgeteilt, daß sich die Besichtigung nur auf die allen Besuchern zugänglichen Teile erstrecken dürfe. Die Besichtigung des eigentlichen Lagers (Unterkunftsräume, Verpflegungsräume usw.) wurde nicht gestattet.

Der Landtag stimmte zum Schluß noch einem Dringlichkeitsantrag zu, in dem verlangt wird, die im Gefängnis befindlichen Memelländer bis zur Gerichtsverhandlung auf freien Fuß zu setzen.

1 Million Luftschutz-Freiwillige

Englische Werbeaktion im Herbst

dnb. **London**, 22. Juli.

Innenminister Sir Samuel Hoare kündigte am Donnerstag einen neuen Werbefeldzug für die Luftschutzmaßnahmen in England an, der im Herbst aufgenommen werden soll. Bisher, so erklärte er, seien 500 000 Personen im Luftschutz ausgebildet und monatlich kämen 60 000 hinzu. Die Regierung beabsichtige, eine konzentrierte Anstrengung zu machen, um die für die Durchführung des praktischen Luftschutzes erforderliche Zahl von ausgebildeten Leuten auf eine Million Männer und Frauen zu bringen.

Sie wollten nach der Sowjetunion

Schwere Schießerei an der polnisch-sowjetrussischen Grenze

dnb. **Warschau**, 21. Juli.

Einen blutigen Kampf mit Kommunisten hatte eine polnische Polizeiabteilung in dem unwegsamen Walddickicht Polesiens dicht an der sowjetischen Grenze zu bestehen. Die Polizei hatte davon Kenntnis erhalten, daß eine Gruppe von Personen, die sich im Kreise Pinsk gesammelt hatte, von Polen aus die sowjetische Grenze überschreiten wollte. Die Polizeibeamten versteckten sich in der Nähe der Sammelstelle und versuchten die Gruppe festzunehmen. Hierbei kam es zu einem heftigen Kugelwechsel, der längere Zeit dauerte, bei dem ein Polizeibeamter und auf der anderen Seite eine Frau schwer verletzt wurden.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: Karl Onno Eisenbart. — Handelsteil: Dr. Fritz Bode. — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes. — Sport: Willy Müller. — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Kurt Wilhelm Fennel, sämtliche in Mannheim. Schriftleitung in Berlin: Dr. W. A. Schüller, Berlin-Friedenau, [illegible] 40.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, E 1, 4–6. Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen Jakob Faude, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 9 gültig.
Die Anzeigen der Ausgabe A Abend und A Morgen erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.
Ausgabe A Morgen über 10 500
Ausgabe A Abend über 9 500
Ausgabe B über 11 000
Gesamt-D.-A. Monat Juni über 21 500.

Heidelberg im Kranze der deutschen Freilichtspiele

Eine bedeutungsvolle Sonderschau im Kurpfälzischen Museum

Seit das Jubelfest der Universität als eine seiner schönsten Gaben die große, im Auftrag der Stadt veranstaltete Schau von „Heidelbergs Vermächtnis und Aufgabe" brachte, sieht man jeder neuen sommerlichen Ausstellung des Kurpfälzischen Museums mit einer gewissen Spannung entgegen. Auch der in engstem Zusammenhang mit dem Geschehen droben im Schloß erwachsene Umblick auf Wesen und Ziele des Freilichtspielgedankens rechtfertigt wiederum die hohe Meinung von dem besonderen Stil und der künstlerischen Einprägsamkeit, mit der in dem schönen Patrizierhaus an der Heidelberger Hauptstraße alle solchen Dinge dargeboten werden.

Die Ausstellung „Heidelberg im Kranze der deutschen Freilichtbühnen" muß schon um ihrer thematischen Erfassung willen andere Wege gehen als ähnliche Modell- oder auch Wettbewerbsübersichten, wie sie seinerzeit im Zusammenhang mit dem Bau der Feierstätte auf dem Heiligen Berg im Heidelberger Rathaus, und noch letzten Winter als Wanderschau des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele bei uns hier im Schloßmuseum gezeigt wurden. Man ist diesmal typologisch vorgegangen und hat aus der großen Zahl von heute 245 bespielten Freilichtbühnen im Reich nur diejenigen wiedergegeben, die durch ihre landschaftlichen oder baulichen Gegebenheiten hervorragen und damit wiederum auch der Idee des Theaterspiels im Freien neue Impulse geben können. So gliedert sich das Ganze mit schöner Selbstverständlichkeit in die fünf Hauptgruppen der Natur- und Waldbühnen, architektonischen Bühnen und Feierstätten, Schloß- und Burgbühnen, Marktbühnen und endlich Gartenbühnen, über deren Wirken zahlreiche treffliche Szenenbilder und Probeaufnahmen unterrichten, während prächtige maßstäblich genaue Modelle den plastischen Eindruck der einzelnen Anlage wesentlich vertiefen.

Viel interessantes Material kulturpolitischer wie soziologischer Art ist den Modellen und Fotos beigegeben. So erfährt man beispielsweise an Hand einer großen Deutschlandkarte, wie sich die erwähnten 245 Freilichtbühnen über das Reich verteilen und welcher der fünf Gruppen sie jeweils angehören. Dabei ergibt sich die gewiß auch im Zusammenhang mit den Besonderheiten der einzelnen deutschen Stämme beachtliche Tatsache, daß der Osten, Norden und Nordwesten ebenso wie die südlichen Gebiete verhältnismäßig dünn besetzt sind, während die Beschränkung der Freilichtbühnen im früheren Oesterreich auf Salzburg und Graz bestimmt vor allem wirtschaftliche Ursachen gehabt haben dürfte. Auch im Altreich hat der Aufschwung des Freilichtspielgedankens ja nicht bloß ideologische Gründe, sondern hängt auf das innigste mit der allgemeinen Wirtschaftsbelebung zusammen, die bekanntlich mit jeder großen kulturellen Förderung Hand in Hand gehen muß. Eine graphische Darstellung über den Werdegang der Freilichtbühnen während des letzten Jahrzehnts bestätigt diese Erfahrung in sehr überzeugender Weise: folgt doch auf den Stand von 1928 mit 52 Spielstätten und 600 000 Besuchern im Krisenjahr 1932 auch hier ein Tiefpunkt mit nur mehr 41 Spielstätten und 320 000 Besuchern, worauf dann seit 1933 eine steile Aufwärtsentwicklung eingesetzt hat, die für 1937 mit 2 Millionen Besuchern abschließt. Daß für diese 2 Millionen schaulustiger, kunsthungriger Menschen ein ganz gewaltiger theatertechnischer Apparat vonnöten ist, der unzähligen Künstlern, aber auch den verschiedenartigsten Handwerks-, Industrie- und Gewerbezweigen zusätzliche Verdienstmöglichkeiten bietet, ist wiederum nur ein Beweis dafür, wie innig die wechselseitige Befruchtung zwischen Kultur und Wirtschaftsleben sein kann.

Hat man sich auf diese Weise mit den allgemeinen Voraussetzungen der Ausstellung vertraut gemacht, so bleibt als Krönung der stimmungsvolle Reichsfestspiel-Raum, auf den schon gleich beim Eintritt in den Vorsaal eine kleine theatergeschichtliche Rückschau auf die Entwicklung der Heidelberger Bühnen seit etwa 1500 hinweist.

Heidelberg im Kranze der deutschen Freilichtbühnen: Heidelbergs Schloß, der einzige Ort, dem die ehrenvolle Berufung als Schauplatz der Reichsfestspiele zuteil wurde, weil hier wie nirgends sonst Erscheinungselemente der Natur und Architektur zugleich in szenische Werte und theatralische Effekte umgedeutet zu werden vermögen. Heidelberg aber auch als Gegenstand entscheidender organisatorischer Fragen, die mitten hineinführen in einen lebendigen Wachstumsvorgang und wiederum die künstlerische Steigerung nur im Verein mit der Lösung wichtiger praktischer Probleme sehen.

Ein großes, nach dem Entwurf von Traugott Müller in den Werkstätten der Berliner Volksbühne gearbeitetes Modell des Schloßhofes beherrscht hier das Feld. Es zeigt den Plan eines neuen Tribünenaufbaues, der unter Auswertung aller Erfahrungen aus vier Festspielsommern die als unzureichend erkannte alte Tribüne ersetzen soll. Ihre Mängel hier ausführlich darzulegen, erübrigt sich, denn jeder Festspielbesucher hat gelegentlich schon einmal zu weit rechts oder zu weit links gesessen, hat die drangvoll fürchterliche Enge des Abgangs bei Regen miterlebt oder auch kleine szenische Beeinträchtigungen empfunden, die sich aus den selbst für Massenszenen meist viel zu langen Wegen über die ganze Weite des Schloßhofes ergeben. Das Modell belehrt darüber, wie alles dies in Zukunft zu vermeiden ist, indem eine wesentlich steiler ansteigende, bis zum Dach des Bibliothekbaues emporreichende Anordnung der Sitzreihen mit stärkerer Rundung einwandfreie Sicht und beste Akustik auf allen Plätzen gewährleistet, während der durch geschickt verteilte Zugangstreppen von überallher leicht erreichbare Raum unter der Tribüne bei plötzlich einsetzendem Regen binnen wenigen Minuten Unterkunft für sämtliche Zuschauer bietet und außerdem unmittelbar mit dem Bandhaussaal in Verbindung steht. Gleichzeitig würden nach der Spielfläche zu ein unterirdisch eingebautes Orchester u. ein Platz für die Statisterie die dramaturgischen Möglichkeiten ungemein bereichern, dazu eine nach modernsten Gesichtspunkten ausgestattete Beleuchtungsanlage der Reichsfestspielstätte auch die letzten Mängel des Behelfsmäßigen nehmen.

Es ist klar, daß ein so großzügiger Plan nicht nur sein Für, sondern auch sein Wider hat; denn ein noch größerer, weil höherer Tribünenaufbau kann unter Umständen während der Dauer der Proben- und Festspielzeit das Bild des Schloßhofes für seine vielen Tausende von Tagesbesuchern noch mehr beeinträchtigen, als dies seither der Fall ist. Aber schon aus dem im Maßstab 1:50 gefertigten, mit allen Miniaturscheinwerfern und Rampenlichtern ausgerüsteten Modell hat man doch den Eindruck, daß trotz der räumlichen Ausdehnung nach oben die Gesamtwirkung in Zukunft ruhiger und geschlossener sein dürfte. Und der Theatertechniker setzt hinzu, man werde künftig jeden Sommer mindestens zwei bis drei Wochen länger ohne Tribüne sein können, weil die geplante Anlage viel rascher auf- und abzuschlagen sei als der alte „Lattenzauber".

Das Modell ist bis jetzt nur ein Vorschlag; seine Ausführung noch keine beschlossene Sache. Doch wie jede Einzelheit der Ausstellung, die bei freiem Eintritt noch bis zum 1. August zu sehen sein wird, legt es beredtes Zeugnis dafür ab, daß die Idee des Freilichtspiels — dieses echten Kindes unserer Zeit — unaufhaltsam vorwärtsdrängt und sich weiterentwickelt, weil sie längst über die bloße „Kunstform" hinausgediehen ist und so immer mehr ein Gut des ganzen Volkes zu werden verspricht.

Margot Schubert

⊙ **Kompositionen Franz Philipps für den Tonfilm.** Einem ehrenvollen Auftrag der Reichsleitung der NSDAP folgend, hat der Karlsruher Sängerkreis mit den Proben zur Einstudierung von Werken des Karlsruher Komponisten Prof. Franz Philipp begonnen. Diese Werke sollen im Tonfilm aufgenommen und bei besonderen Anlässen und festlichen Veranstaltungen der Allgemeinheit vermittelt werden.

⊙ **Ultrastrahlen durchdringen 500 Meter Gestein.** Die rätselhaften kosmischen Strahlen, die, aus dem Weltraum ausgestrahlt, den Erdball dauernd bombardieren, haben eine Durchdringungskraft, die jeder anderen Strahlenart bei weitem überlegen ist. Neuerdings wurde festgestellt, wie „Wissen und Fortschritt" mitteilt, daß eine 500 Meter starke Gesteinsschicht kein Hindernis für diese Strahlen ist.

Die Stadtseite

Mannheim, 22. Juli

Nachbarliche Höflichkeit

Enges Beieinanderwohnen erfreut keines Menschen Herz auf längere Zeit, und sei man selbst miteinander verheiratet. Mancherlei Entzündlichkeit lauert da auf Ausbruch, sei es mit dem Donnergepolter männlicher Rede, sei es mit den bissigen Spitzen weiblichen Schnickschnacks. Dabei könnte man sich über die doch gewiß nicht weltbewegenden Probleme des Wäschehängens, des Fahrradeinstellens, Nägeleinklopfens und spät-trampelnder Heimkehr ganz schön einigen, wenn man nur im nachbarlichen Verkehr auch die Gesetze der Höflichkeit beachten würde, die man doch sonst in der Welt, in der Strebe, auf der Bahn, in der Wirtschaft nicht zu vergessen pflegt.

Da haben wir z. B. das Hauptproblem des Teppichklopfens. Es ist wie vieles andere in eindeutigen Sätzen in der Mannheimer Polizeiordnung geregelt: nämlich von 8 bis 11 und 16 bis 18 Uhr darf der Teppich geklopft werden. Natürlich kümmert sich kein Mensch darum, man klopft in die Mittagspause oder zur Frühstückskaffeemelodie, wenn die andern auf dem Balkon sitzen und Kaffee trinken. Es gibt viel Möglichkeiten, und meist ist es keine Bosheit, sondern Schlamperei mit etwas Eigensinn vermischt. Aber je früher man dagegen Bescheid sagt, desto besser. Regeln sind auch im nachbarlichen Verkehr dafür da, daß man sie einhält, und wenn man zu lange zuwartet, dann ist es auf einmal eine „gute alte Gewohnheit" geworden und außerdem eine „Prestigefrage", die sich in einem Wust von Gegenmaßnahmen auswirkt, von kaputtgegangenen Antennen bis heruntergefallenen Dachziegeln.

Da muß mal wieder nebenbei gehandwerkert werden. Hämmer und Meißel, Beil und Säge, Kelle und Pinsel treten in Tätigkeit, und wer würde sie nicht segensreich empfinden, wenn man's auf längere Sicht betrachtet. Aber diese plötzlichen Krachüberfälle, die ärgern und wurmen einen bis zu tiefer Ergrimmtheit, von der schmutzigen Treppe ganz zu schweigen. Doch an Krach kann man sich gewöhnen oder ihm aus dem Wege gehen, man muß nur wissen, wie lange er dauert. Die Ungewißheit der Krachbauer, die ist es, die einen erbittert, die Plötzlichkeit der Hämmerei und das Warten darauf, ob es nun gleich oder erst übermorgen wieder anfängt. Könnte man nicht vorher anlagen, wann's losgeht und soweit wie möglich auch sagen, wie lange es dauert? Es wäre ein schöner Beweis von Höflichkeit und Rücksichtnahme, und würde mit vielem versöhnen. Der Schornsteinfeger kann einem Kummer genug machen oder hat schon mal einer gesehen, daß man dem böse ist? Kommt nur von seiner Höflichkeit!

Und so in mancherlei guten und schlechten Gewohnheiten: dieser muß notgedrungen nächste Woche 4 Stunden Klavier üben. Gut, sagt er Bescheid, wann und wielange, geht es in Ordnung, nichts zu machen, wer's nicht aushält, verläßt die Gegend. Jene will morgen um 6 Uhr schon mit der Wäsche anfangen, sonst schafft sie es nicht. Na schön, in Gottes Namen! Aber der nette Junggeselle von drüben muß endlich mal wieder Geburtstag feiern, es kommen ein paar Leute und ein paar Flaschen sind schon da, und wann's halt nachher um zwei, wann sie heim solle, nit so ganz leis' die Treppe runter geht, gell . . .? Natürlich, wer wird da gleich böse sein! Man muß nur vorher Bescheid wissen, und wer empfindlich ist, stopft sich Watte in die Ohren.

Kennen Sie die Geschichte von dem Mann, der gewohnt war, daß sein Nachbar nachts immer den Stiefel gegen die Wand pfefferte. Daran hat er sich gewöhnt; aber eines Tages packt jenen das Gewissen, und nachdem er den ersten gepfeffert, legt er den zweiten leise — leise hin . . ., und nach einer Viertelstunde kommt der schüchterne Nachbar und sagt: „Mir' schön, schmeißt Se doch endlich den zweite Stiefel an an die Wand, ich wart' doch schon die ganz Zeit drauf!"

So ist es, man will nur keine Ueberraschungen im nachbarlichen Verkehr, und darum tut Höflichkeit und vorherziges Bescheidsagen not. Dr. Hr.

Ehrung Dr. Wegerles im Verein für Naturkunde

Im Mai dieses Jahres schied der langjährige Vorsitzende des Vereins für Naturkunde, Medizinalrat Dr. Wegerle, auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand, und an seiner Stelle wurde Dr. Rohrbach gewählt. Gestern hatte der Verein zu einem Ehrenabend im kleinen Ballhaussaal eingeladen. Die Tische waren ganz besonders schön mit Rosen und Nelken geschmückt, und eine Kapelle war auch bestellt worden.

Es hielt zuerst Herr Viktor Dick einen Lichtbilder-Vortrag über die Diamantenvorkommen in Deutsch-Südwest (Lüderitzbucht), über den wir seinerzeit schon, als er im Reichskolonialbund gehalten wurde, berichteten. Anschließend verbreitete sich Prof. Dr. Stringel noch über die geologische Eigenart dieser Vorkommen, über die vulkanischen Schlote, in denen sie sich unter hohem Druck und hoher Temperatur bilden, und auch über die sekundären Diamantenvorkommen, wie die bei der Lüderitzbucht, gab er einige interessante Aufklärungen. Es sind dies durch fließendes Wasser weggeschwemmte Diamanten, die sich an der Oranjemündung in Strandwällen verbergen, und deutsche geologische Forschung hat ganz besondere Verdienste darum, daß man die günstigste Stelle in den Strandwällen für die Auffindung der Diamanten bezeichnen konnte.

Es hielt darauf der neue Vorsitzende Dr. Rohrbach die Ansprache für Medizinalrat Dr. Wegerle, der man seit 1904 dem Verein angehört, und 1922 in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der damaligen „Gesellschaft der Aerzte" auch zum Vorsitzenden des Vereins für Naturkunde berufen wurde; denn es ist ja jahrzehntelanger Brauch, daß den Vorsitz ein Arzt innehat. In kleinem historischem Rückblick wurde dann auch die Uebernahme der Sammlungen des Vereins durch die Stadt Mannheim gestreift, die Inflationszeit, die das Vermögen verschlang, und die 100-Jahr-Feier 1933 . . . und so überreichte er denn zum Schluß Herrn Dr. Wegerle die Urkunde mit der Ernennung zum Ehrenvorsitzenden, beschlossen in der 100. Generalversammlung in Anerkennung der großen Verdienste, die er sich in 16 Jahren in uneigennütziger und opferbereiter Wirksamkeit als 1. Vorsitzender des Vereins erwarb.

Dr. Wegerle dankte dann herzlich, versicherte dem Verein seine stete Treue und Anhänglichkeit und erklärte: wenn er dieses Frühjahr den Vorsitz niedergelegt habe, so, weil das „alte rostige Eisen durch jungen Stahl" ersetzt werden müsse. Im übrigen aber hätten der geschäftsführende Vorsitzende Dr. Stringel und ebenfalls Prof. Kinzig die Hauptarbeit geleistet. Mit einem Hoch auf den Verein schloß der offizielle Teil, und man blieb noch längere Zeit gemütlich beisammen. H.

Am Sonntagmorgen:

Standkonzert der Flak am Paradeplatz

Das Musikkorps des 1./Flakregiments 40 gibt am Sonntag, dem 24. Juli, von 11.30—12.30 Uhr, ein Standkonzert am Paradeplatz. Die Leitung hat Musikmeisteranwärter Nicol. Spielfolge: „Pappenheimer Reiterschlag", Marsch von Rupprecht, Ouvertüre zur Oper „Die diebische Elster" von Rossini, Melodien aus der Oper „Der Freischütz" von Weber, „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust", Walzer von Joh. Strauß, „Wilhelm" von Gungadel, „Alle mit uns", Marschpotpourri von Rabrecht.

Willkommen, Herr Pfifferling!

Jetzt werden die Pfifferlinge als erste Pilze des Sommers feilgeboten. Ueberall sieht man sie, häufig große Körbe füllend, in Geschäften und auf den Märkten, und nach diesen Mengen zu urteilen, müssen sie gut geraten sein. Wenn erst der Pfifferling, den man nach Eierschwamm nennt, da ist, lassen auch die anderen guten Speisepilze nicht mehr lange auf sich warten: der Steinpilz und der Butterpilz, der Birkenpilz und die Rotkappe, die verschiedenen Egerlingssorten, unter denen der Feldegerling oder Champignon der bekannteste ist, die Ziegenlippe und, um noch einen der bekanntesten und vorzüglichsten zu nennen, der Maronenpilz. Wer ihre Eigenarten — jeder von ihnen schmeckt anders — und ihre Standorte kennt, wird in den nächsten Monaten emsig hinter ihnen her sein und keinen von ihnen vorkommen lassen. Denn um jeden von ihnen wäre es, da er, hübsch gepflückt und richtig zubereitet, einen Leckerbissen hergibt, schade, wenn er ungenützt draußen verdürbe.

Im allgemeinen ist die Kenntnis der eßbaren und giftigen Pilze heute ziemlich verbreitet. Zum wenigsten dürfte es kaum noch vorkommen, daß Fliegenschwamm und Satanspilz, die zu den giftigsten Arten gehören, gegessen werden. Eher noch ereignen sich Vergiftungen durch Knollenblätterpilze, von denen manche Arten durch unkundige Sammler mit Perl- oder anderen eßbaren Pilzen verwechselt werden können. Aber dieser Gefahr sollte eigentlich schon deswegen niemand zum Opfer fallen, weil der scharfe, an den von Kartoffelkeimen erinnernde Geruch der Knollenblätterpilze ein untrüglicher und eindringlicher Warner ist. Immerhin muß für den Sammler, deren Kenntnis nicht ganz hieb- und stichfest ist, oberste Richtschnur der alte Satz bleiben: „Was der Bauer nicht kennt, das . . . ißt er nicht." Im übrigen sind in den Städten fast überall Beratungsstellen für Pilzsammler eingerichtet, die es jedermann leicht machen, sich über den Wert oder die Gefährlichkeit der gefundenen Pilze belehren zu lassen. Man sollte diese Stellen in allen Zweifelsfällen in Anspruch nehmen. Also: man lasse die Pilzzeit nicht ungenützt verstreichen, nur sammle man mit der gebotenen Vorsicht.

Darf man – oder darf man nicht?

Laternen, die ausgehen, und ungenügend beleuchtete Fuhrwerke

Die Frage des nächtlichen Parkens ist so alt wie das Fahrzeug selbst. Darf man — oder darf man nicht?

Es ist selbstverständlich gestattet, das Fahrzeug nachts auf öffentlichen Straßen und Plätzen stehen zu lassen — aber man muß Verschiedenes dabei beachten. Vor allem: Das Fahrzeug darf den Verkehr nicht behindern und muß während der Dunkelheit ausreichend beleuchtet sein. Fremde Lichtquellen genügen, also bei der „Laternengarage" braucht man das Standlicht des Autos nicht einzuschalten. Die Straßen-Verkehrs-Ordnung bestimmt, daß Laternen, die nicht die ganze Nacht brennen, mit einem weißgeränderten roten Ring zu versehen sind. Also im Schein der nicht beringten Laternen kann man sein Fahrzeug beruhigt aufstellen.

Außerhalb bebauter Ortschaften, auf Land- und Reichsstraßen, ist mit Rücksicht auf die Flüssigkeit und Sicherheit des Verkehrs das Stehenlassen von Fahrzeugen verboten. Ist es ausnahmsweise nicht möglich, ein Fahrzeug — ob Kraftfahrzeug oder Fuhrwerk — zu entfernen, so muß es ausgezeichnet beleuchtet sein. Nach vorne muß diese Kennzeichnung durch zwei weiße oder schwachgelbe Lampen oder Standlichter und nach hinten durch ein rotes Licht — Rückstrahler genügt nicht — erfolgen. Deichseln sind bei Fuhrwerken abzunehmen oder hochzuklappen.

Ein Auto mit Lichtpanne darf nicht weiterfahren, sondern muß untergestellt werden. Auf der Straße darf es nur mit der obenbeschriebenen Notbeleuchtung stehen bleiben. E. V.

„In letzter Minute"

steht auf der mit lustigen Bildern geschmückten letzten Seite der Monatsschrift „Kampf der Gefahr". Aber es versteckt sich hinter dem Humor eine ernste Warnung, nicht bis zur letzten Minute zu warten, da es leicht zu spät sein könnte. Nicht minder beherzigenswert ist das Titelblatt: Erntebrandstifter. Wie leicht kann durch den Leichtsinn, an der Dreschmaschine zu rauchen, der reiche Erntesegen in Flammen aufgehen, ja ein ganzes Dorf in Gefahr kommen. Und vom Dorfbrand handelt ein lebhafterzählter Aufsatz, dem sich belehrend eine interessante Abhandlung über Blitzschlag und Blitzgefahr anschließt. Zwei Seiten aus dem Verbrecheralbum führen uns die Steckbriefe von Zwölften vor, die das Volksvermögen schädigen: Mäuse, Ratten, Schabell, Kornkäfer, Messingkäfer, Schmeißfliegen u. a. Betriebs- und Verkehrsfragen sind berücksichtigt und des Erfinders der Nähmaschine, Josef Madersperger, wird in einem fesselnden Aufsatz gedacht. Noch viel Wissenswertes steht in dem Heft, das ebenso anregend wie inhaltsreich ist.

** **Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.** Die Ziehung der 5. Klasse der laufenden (51./277.) Lotterie findet vom 8. August bis 10. September statt. Schluß der Erneuerung 2. August.

Gefährlicher Eindringling

Einer, der 30 Millionen Nachkommen hat

Überall, wo er sich in seiner hellgelben Uniform mit schwarzen Längsstreifen zeigte, gab es Kampf auf Leben und Tod. Schwarz leuchtet die römische V von seinem Halsschild, das außerdem von 11 schwarzen Flecken gezeiert ist. Seine Frauen hat er sich gleich mitgebracht, damit sie ihm auch im „Märzland" Kinder, Enkel und Urenkel schenken können. Mit Kleinigkeiten hält er sich in dieser Hinsicht nicht auf. Er zählte seine Nachkommen nicht nach Köpfen, sondern nach Millionen. Wenn die Witterung günstig ist, kann ein Weibchen es im Sommer auf über 30 Millionen bringen. Soviel Kinder brauchen natürlich viel Nahrung. Dafür suchen sie sich die Kartoffelkäfer aus, von denen sie zehn Morgen glatt abfressen können, bevor sie satt und ausgewachsen sind.

Die Menschen aber sind fast machtlos gegen diesen Burschen, den Kartoffelkäfer, wenn er einmal Fuß gefaßt hat. Denn Wind und Wasser sind ihm untertan, er läßt sich von ihnen tragen, wohin es ihm gefällt. Grenzen gibt es für ihn nicht, und Schonung wird niemals und nirgends gegeben. Darum heißt es aufpassen. In den gesetzlich festgelegten Befalls- und Schutzgebieten Westdeutschlands müssen die Kartoffelfelder bespritzt, beobachtet und untersucht werden, damit sich kein Käfer einnisten kann. Findet man ihn bei einer Pflanze, so wird diese für ihre Gastfreundschaft unnachsichtig ausgerissen. Der Boden um sie herum wird durchsucht, um Larven, Puppen oder Käfer nicht entkommen zu lassen. Außerdem wird der ganze Acker einer Schutzbehandlung unterzogen.

Wie bei jedem drohenden Ueberfall muß das ganze Volk zusammenstehen, um die Gefahr abzuwehren. Jeder Bauer, der einen Kartoffelkäfer auf seinem Acker findet, muß den Fund der Polizei anzeigen, damit der bereitstehende Abwehrdienst sofort eingreifen kann. E. Sch. (RAS).

** **Die Tüchtigkeit für Deutsche Schäferhunde** hält am Sonntag, dem 24. Juli, auf dem Uebungsplatz an der Halendahnstraße (gegenüber Daimler-Benz) eine Schutzhunde- und Meldehunde-Prüfung ab. Der Beginn der Prüfung ist auf 7.30 Uhr vormittags festgelegt. Die Prüfung wird sich u. a. auf Nasenarbeit, Meldegänge, Gehorsamsübungen und sonstige Aufgaben erstrecken.

Unsere Aufgabe: Dienst am Volke!
Diene mit, werde Mitglied der NSV.

Wirte müssen vorsichtig sein

Sie dürfen an Führer von Fahrzeugen, die unter Alkoholeinfluß stehen, keine alkoholischen Getränke verabreichen

Schon im Mai 1937 hat der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern angeordnet, daß Führer von Fahrzeugen, welche ihr Fahrzeug unter Einfluß von Alkohol führen, rücksichtslos mit Freiheitsstrafen zu bestrafen sind, daß ihnen die Führung der betreffenden Fahrzeugart untersagt wird, ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Folgen dieser Maßnahme, und daß der Betreffende außerdem in der Tageszeitung unter voller Namens- und Adressenangabe anzuprangern ist. Entsprechend dieser Anordnung wurde bis jetzt verfahren. Trotzdem kommt es immer wieder vor, daß Fahrzeugführer, und zwar sowohl Kraftfahrer als auch Radfahrer, unter Alkoholeinfluß stehend, Fahrzeuge führen und damit eine große Gefahr für sich und die übrigen Verkehrsteilnehmer bilden.

Das Reichsgericht hat nun in einem Urteil vom 31. März 1938 dahin entschieden, daß auch Gastwirte wegen fahrlässiger Tötung oder fahrlässiger Körperverletzung bestraft werden können, wenn sie einem betrunkenen Fahrer geistige Getränke verabreichen und sich auf diese Weise an einem Verkehrsunglück schuldig machen, das der Betrunkene anrichtet.

Im Hinblick auf diese Entscheidung des obersten deutschen Gerichts wurde die Polizei angewiesen, in Fällen, in denen ein betrunkener Fahrzeugführer Personenschaden verursacht, stets auch eine Strafanzeige gegen den Wirt wegen fahrlässiger Tötung oder fahrlässiger Körperverletzung vorzulegen, dem der betrunkene Fahrzeugführer getrunken hat. Es ergeht daher an alle Wirte die Mahnung, unter keinen Umständen an Fahrzeugführer, die den Eindruck erwecken, daß sie unter Alkoholeinfluß stehen, weiter alkoholische Getränke zu verabreichen, zumal schon § 16 Abs. 3 des Gaststättengesetzes dies verbietet.

Wichtig zu wissen für Hausbesitzer:

Die neuen Billigkeitsrichtlinien für die Hauszinssteuer von Wohngrundstücken

Durch die neuen Vorschriften vom 23. Juni sind die Billigkeitsrichtlinien für Hauszinssteuern weitgehend dem Billigkeitserlaß über die Grundsteuer angepaßt worden. Im großen und ganzen aber sind die bisherigen Steuererleichterungen bei der Hauszinssteuer nicht geändert worden. Im einzelnen wäre folgendes zu bemerken:

Maßgebend für die Anwendung von Billigkeitsmaßnahmen sind die Verhältnisse des hauszinssteuerlichen Objekts. Das schließt aber nicht aus, daß zur Vermeidung besonderer Härten im Einzelfalle auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Steuerschuldners Anlaß zu Billigkeitsmaßnahmen geben können. Ob dieser Fall gegeben ist, entscheidet die zuständige Behörde nach pflichtgemäßem Ermessen. Die Entscheidung über den Erlaß der Hauszinssteuer liegt beim zuständigen Katasteramt. In Fällen aber, in denen ein Erlaß nur nach pflichtgemäßem Ermessen erfolgt, wenn der Betrag Mark 1000.— übersteigt, ist die Genehmigung des Regierungspräsidenten einzuholen.

Der praktisch bedeutungsvollste Fall der Anwendung der Billigkeitsrichtlinien ist die Ertragsminderung; als solche gilt: Leerstehen von Räumen, Billigervermieten und Mietausfall. Handelt es sich dabei um geringfügige Ertragsminderungen, so bleiben sie unberücksichtigt. Ob und in welchem Umfange eine Ertragsminderung eingetreten ist, ist regelmäßig durch Vergleich der Mieten zu ermitteln.

Bei der Berechnung der Ertragsminderung ist eine monatliche sog. „Ausgangsmiete" zugrunde zu legen,

d. h. eine Miete, für die die veranlagte Steuer tragbar sein würde. Von dieser Miete ist die wirkliche Miete des betreffenden Monats, in dem die Ertragsminderung eingetreten ist, abzuziehen, der Unterschied ist dann die Ertragsminderung. Als Ausgangsmiete ist die gesetzliche Miete anzusetzen; findet das Reichsmietengesetz keine Anwendung (z. B. bei Grubenwohnungen) ist als Ausgangsmiete eine fingierte gesetzliche Miete zu berechnen. Bei der gesetzlichen Miete ist von der reinen Friedensmiete (also z. B. nach Abzug der Kosten für Sammelheizung, Fahrstuhl usw.) auszugehen. Von dieser Ausgangsmiete ist nun die vereinbarte Miete (bei leerstehenden Wohnungen keine Miete) abzuziehen. Auf die Einzelheiten, die in Ausnahmefällen zu beachten sind, soll hier nicht eingegangen werden. Zu beachten ist aber, daß nicht die vereinbarte, sondern die übliche Miete mit der Ausgangsmiete zu vergleichen, d. h. abzuziehen ist, wenn die Räume mit Rücksicht z. B. auf verwandtschaftliche oder wirtschaftliche Beziehungen oder auf ein Arbeits- und Dienstverhältnis um mehr als 20 Prozent gegenüber der üblichen Miete vermietet werden.

Von der vereinbarten Miete sind vor dem Vergleich mit der Ausgangsmiete natürlich etwaige Mietausfälle abzusetzen. Selbstverständlich muß der Vermieter wirklich den Mietausfall nicht beitreiben und glaubhaft machen können, daß die Einziehung der ausstehenden Miete nach Lage der Verhältnisse nicht möglich oder mit nicht zumutbaren Schwierigkeiten verbunden sein würde. Bei leerstehenden Wohnungen darf

ein völliger Mietausfall nur dann angesetzt

werden, wenn sich der Vermieter „in der erforderlichen Weise um die Vermietung der Räume ernstlich bemüht und keine unangemessenen Mieten oder Zulagleistungen fordert." Ist das Leerstehen auf das Nichtbemühen des Vermieters oder unangemessen hohe Mietforderungen u. dergl. zurückzuführen, so ist die übliche Miete für die leerstehenden Räume anzusetzen. Für das Leerstehen während der Zeit des Umbaues gelten besondere Vorschriften.

Wie geht nun die Berücksichtigung der Ertragsminderung bei der Hauszinssteuer vor sich? Dabei ist von der Ertragsminderung auszugehen, die für das ganze steuerpflichtige Objekt entstanden ist.

Ein Beispiel:

Ein Grundstück hat eine monatliche Ausgangsmiete von 1300 Reichsmark. Im Monat Juli steht ein Laden in diesem Hause leer und eine Wohnung mußte billiger vermietet werden. Dann ist wie folgt zu rechnen:

	Ausgangsmiete	Miete für Juli 1938
leerstehender Laden	Rm. 300.—	Rm. 0.—
billiger verm. Wohng.	Rm. 200.—	Rm. 100.—
Miete aus den übr. Räumen	Rm. 800.—	Rm. 1000.—
	Rm. 1300.—	Rm. 1100.—

Die Ertragsminderung beim ganzen steuerpflichtigen Grundstück beträgt also im Monat Juli 23,1 Prozent der Ausgangsmiete.

Die Ertragsminderung wird nicht berücksichtigt, wenn sie nicht mehr als 10 Prozent der Ausgangsmiete beträgt. Geht sie darüber hinaus, so werden als Steuernachlaß 100 Prozent des Prozentsatzes der Ertragsminderung gewährt. Beträgt also die Ertragsminderung 30 Prozent, so werden 30 Prozent der Steuer erlassen. Würde die Ertragsminderung 50 Prozent betragen, so würden 70 Prozent der Steuer erlassen.

Für besondere Fälle (z. B. wegen der bisherigen Bergünstigungen bei Reparaturhypotheken, bei Wohnungserteilungen usw.) gelten noch besondere Vorschriften. Für eigengewerblich genutzte Grundstücke gelten andere Berechnungsbestimmungen und Erlaßvorschriften. Soweit die Hauszinssteuer nach dem Grundsteuermeßbetrag veranlagt ist, gelten für die Billigkeitsmaßnahmen bei der Hauszinssteuer die entsprechenden Billigkeitsvorschriften für die Grundsteuer.

Kinderstrümpfe
Kindersöckchen kauft man bei
Strumpf-Hornung, O 7. 5

MARCHIVUM

Aus Baden

Hans-Thoma-Weg zum Herzogenhorn

Weitgehende Verbesserung eines beliebten Gebirgsüberganges

* **Neustadt** (Schwarzw.), 22. Juli. Einer der schönsten Gebirgsübergänge im Südschwarzwald ist der südlich vom Feldberg längs des Hauptkammes ausstrahlende Abstieg ins Tal der oberen Bernauer Alb, in die Heimat des Schwarzwaldmalers Hans Thoma, nach Bernau. Der Weg führt über den Gipfel des zweithöchsten Schwarzwaldberges, das Herzogenhorn mit 1417 Metern, das mit über 300 Metern Höhenunterschied hart nach Süden ins Albtal abfällt. Unter dieser Schroffheit hatten auch die Weganlagen über den Krunkelbach zu leiden, sie waren steil und zeitraubend und anstrengend. Nunmehr ist durch weitgehende Verbesserungen des Hans-Thoma-Weges, die mit Unterstützung des Schwarzwaldvereins durchgeführt werden konnten, der Anstieg von Bernau zur Krunkelbachhütte und Mischberg und weiter zum Herzogenhorn wesentlich gemildert worden, so daß an einem Tag die Wanderung von der Bahnstation Bärental — Feldberg nach Bernau und zurück gut gemacht werden kann.

100jähriges Geschäftsjubiläum

* **Karlsruhe**, 22. Juli. Die Buchdruckerei Malsch & Vogel konnte am 20. Juli 1938 auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken.

Der Belchenvater vom Führer ausgezeichnet

* **Schönau**, 22. Juli. Die Posthilfsstelle auf dem Belchen ist die höchstgelegene im Lande Baden. Es verdient deshalb besonders festgehalten zu werden, wenn der Belchenwirt und Posthilfsstelleninhaber Josef Stiefvater in diesen Tagen sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern kann. Er wurde dafür vom Führer und Reichskanzler mit dem Ehrenzeichen in Gold für treue Dienste ausgezeichnet.

k. **Bruchsal**, 22. Juli. Durch einen Herzschlag wurde im Alter von erst 65 Jahren der Gutsverwalter a. D. Eugen Dahm jäh aus seinem arbeitsreichen Leben gerufen. 20 Jahre lang verwaltete er die landwirtschaftlichen Güter der Zuckerfabrik Waghäusel und zog sich 1932 zur Ruhe in seine Heimat Philippsburg zurück. Unermüdlich wie er war, pachtete Dahm noch Anfang dieses Jahres den benachbarten Rohrbacher Hof.

* **Karlsruhe**, 22. Juli. Vor einigen Tagen ereignete sich auf der Baustelle Wolfartsweier der Reichsautobahn ein Unfall. Der niedergehende Regen hatte die Schienen glatt gemacht, so daß die Lokomotive des Bauzuges ständig bremsen mußte, wobei an einer der Lokomotiven ein Bremsbolzen heraussprang. Der Heizer wurde so schwer verletzt, daß er am Dienstag im Krankenhaus starb.

* **Kappelrodeck**, 22. Juli. Am heutigen Freitag kann Bernhard Basler vom Erb seinen 93. Geburtstag begehen. Er ist der älteste Veteran des Krieges 1866 und 1870/71 in unserer Gemeinde und wohl auch im ganzen Bezirk.

* **Gündlingen** bei Breisach, 22. Juli. Nach Feierabend wollte der Arbeiter Josef Mandel einen Schaden an einem Telegraphenmast ausbessern. Der unten schon morsche Stamm neigte sich, als ihn Mandel bestiegen hatte, zur Seite und erschlug den Bedauernswerten.

In den Monaten Juli und August:

100 Sonderzüge mit 70000 Urlaubern werden erwartet

KdF steigert den badischen Fremdenverkehr mit einer Million Uebernachtungen wird gerechnet

* **Karlsruhe**, 22. Juli.

Wir erinnern uns der Zeiten, da sich die Hauptreisezeit auf den Hochsommer, also auf die Monate Juli und August, verlagerte. Was war da die Folge dieser Verkehrslawine?

Einmal standen die Hotels, Gasthöfe und alle verkehrstechnischen Einrichtungen drei Viertel des Jahres leer, zum anderen war es infolge der Ueberfüllung der Hotels für manchen Urlauber nicht immer möglich, überhaupt noch eine Unterkunft zu bekommen. Das Reisen war dann weder ein Genuß noch eine Erholung.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat indessen der Fremdenverkehrswirtschaft wertvolle Dienste geleistet, indem es ihr gelang, einen Teil dieses Zustromes auf die sogenannte Vor- und Nachsaison abzuzweigen.

So besuchten allein im Land Baden bereits in den Monaten Mai und Juni 30 000 Urlauber den Schwarzwald, den Bodensee und das Neckartal. In der gleichen Zeit wurden aus den Nachbargauen 114 364 Menschen in Baden betreut und geführt, in Freiburg waren wöchentlich 300 Italiener zu Gast.

In der Hauptreisezeit Juli und August erfährt der Fremdenverkehr selbstverständlich durch KdF eine wesentliche Steigerung. In diesen Monaten laufen etwa 12 bis 14 Sonderzüge wöchentlich in Baden ein, insgesamt werden in den Monaten Juli und August rund 100 Sonderzüge mit etwa 70 000 Volksgenossen aus dem Reich erwartet.

Die Uebernachtungsziffer wird sich auf etwa eine Million Uebernachtungen belaufen.

Während es im vergangenen Jahr bis zum Juli 15 000 Badener waren, die das alte Reichsgebiet und die Ostmark besuchten, sind es in diesem Jahre jetzt schon 28 334 badische KdF-Fahrer. Im Juli und August starten allein 30 Ferienfahrten; über 20 000 Volksgenossen haben sich bis zur Stunde hierfür angemeldet.

Die kleineren Reisen von ein bis zwei Tagen innerhalb der engeren Heimat erfreuen sich größter Beliebtheit. Ueber 100 000 Badener haben in etwa 500 Fahrten in der Vorsaison mittels Omnibusfahrten draußen in der Natur Stunden der Freude und Erholung erlebt. In Hunderten von Wanderungen lernten etwa 24 000 Volksgenossen ihre Heimat kennen und lieben.

Im Ludwigshafener Hindenburgpark:

Bernhard Ette spielt auf

Mit 23 Musici - Heitere Bühnenschau - Schöne Frauen singen und steppen

So ein Sommerabend mit Tanzmusik, der auf eine sehr originelle Weise von einem Orchester von Rang und Klang serviert wird, ist zweifellos eine hübsche Angelegenheit. Was Wunder, daß gestern abend im wohlgepflegten Hindenburgpark, auf den die Ludwigshafener mit Recht stolz sein können, sich Hunderte auf dem Platz vor der Konzertmuschel eingefunden hatten, um sich von Bernhard Ette und seinen getreuen Musici in den sympathischen Bann der Filmschlagerrhythmen und Operettenmelodien schlagen zu lassen.

Es ist längst nicht mehr die alte musikalische Bühnenschau, die lediglich von befrackten Männern mit gestopften Trompeten, entfesselten Saxophonen, dröhnenden Posaunen und stürmischem Schlagzeug vorgeführt wird, sondern heute ist vieles hinzugekommen, was dem Ganzen eine buntere, reizvollere Nuance verleiht: Das sind die schönen Frauen, die singen und steppen. Womit zum Ohrenschmaus noch die Augenweide gekommen ist.

Es ist

ein prächtiger Strauß von neuen und auch alten, immer wieder gern gehörten Melodien,

mit dem Ette aufwartet, dieser famose, witzige Musiker, der seit rund 15 Jahren im In- und Ausland auf schönste Erfolge herabblicken kann. Im dunkelbraunen Sakko, noch immer von seiner blonden Löwenmähne umzittert, steht, nein tänzelt er lustig vor seinen gutgelaunten prachtvollen Leuten herum und dirigiert mit dem Geigenbogen, um dann schnell selbst ein zartgehauchtes Solo in das Potpourri der Rhythmen und Klänge einzufügen.

Immer hatte Ette größten Wert darauf gelegt, eine wirklich erstklassige Besetzung „ins Treffen" zu führen. Auch heute verfügt er über eine prächtige Phalanx von Künstlern, die ihrem Meister alle Ehre machen. Seine dreiundzwanzig Mann, von denen wir allerdings die drei Damen subtrahieren müssen, können

zusammen 107 Instrumente spielen.

Wahrhaft ein erstaunlicher musikalischer Rekord! Um nur einige von ihnen zu nennen: Da ist vor allem Willi Malitz, den sie den „Dicken" getauft haben und der diesen Titel auch nicht zu Unrecht trägt. Er spielt nicht nur Saxophon, Klarinette und Cello, sondern er ist auch ein geborener Clown, der zusammen mit seinem Nachbarn und Kollegen von der Klarinette wahre Großangriffe auf die Zwerchfelle des Publikums unternimmt. Ein großartiger Bursche ist auch „Schlauch", der eigentlich Jupp Jungeburth heißt und seiner Heimatstadt Köln alle Ehre macht. Er wirkt als grotesker Refrainsänger mit Rühmannschem Tonfall wirklich erschütternd komisch. Wenn er das drollige „Ich singe dies, ich singe das", vorträgt, dann biegt sich alles vor Lachen. Auch der getreue Pianist Heinz Schmidt, und der brillante Schlagzeuger Carl Mac Lane verdienen besondere Erwähnung.

Aber

nicht nur musizieren

können die Zwanzig, sondern auch ein Quartett steckt unter ihnen, das auf einen Wink Ettes, seine Instrumente an den Notenständer stellt, um schnell und leise nach vorne an die Rampe und vor das dort aufgestellte Mikrophon zu treten und einen Refrain oder ein Volksliedchen stimmungsvoll zu singen. Besonders effektvoll aber wird es, wenn das „schwache Geschlecht" in die erste Linie rückt: Da ist die schlanke hochgewachsene bildhübsche Henriette Scheffler, eine junge Sudetendeutsche aus Karlsbad, die sehr anmutig und mitunter sonor wie Zarah Leander einen Schlager singt, den die Kapelle leise untermalt, etwa Benatzkys „Yes Sir", oder das niedliche „Bitte, bitte küß mich", Foxtrott von Karlie. Eine Aufforderung, der mancher wohl nur ungern widerstehen kann . . . Daß „Die Träume aus der Südsee" stürmische Begeisterung auslösten, war gleichfalls vorauszusehen. Weiterhin ist da Trudel Karthe, eine große tizianblonde, sympathische Sopranistin aus Berlin und dann ioi, ioi, ein schwarzhaariges, rassiges Mädel, namens Marion, aus dem Lande des Gulaschs und der Paprika. Diese temperamentvolle Ungarin gefällt nicht nur als Altistin, sondern besonders, wenn sie in apartem Kostüm allein oder mit ihrem Partner Bobby Genterblum zu steppen beginnt, als gewandte Tänzerin. Last not least wäre unter den Stimmbeflissenen noch Karl Brandes, ein Tenorsänger von guten Qualitäten, zu nennen.

Vom Programm ist zu sagen, daß es reichhaltig und beweglich gehalten ist, und daß sein Clou wohl die Ettesche Bearbeitung der entzückenden Melodien aus dem bekannten und amüsanten Ufa-Tonfilm „Gasparone" bildete.

Als Ausklang des Abends, der viele Hunderte rhythmisch beschwingt und ihnen schönstes Vergnügen geschenkt hatte, stieg ein musikalisches Karussell, bei dem das Orchester noch einmal seine Ulraketen herrlich steigen ließ.

Dann war das Spiel im Park zu Ende.

Curt Wild, Fennel

Der interessante Fall

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Der Mann, der die Millionen stahl

Londons größter Aktienschwindler geht sieben Jahre ins Zuchthaus

AS. **London**, 22. Juli.

Dem bleichen und ziemlich geknickten Manne, der dieser Tage das Gerichtsgebäude von Old Bailey verließ, um eine siebenjährige Zuchthausstrafe anzutreten, sah man es nicht an, daß noch vor gar nicht langer Zeit Mitglieder des englischen Hochadels seine Gäste gewesen waren und daß jeder, der eine Einladung in seine herrliche Villa nach Maidenhead erhielt, um von dort aus die Regatten zu beobachten, sich glücklich schätzte.

Stanley William Tanfield, Börsenspekulant und geschätzter Gast der vornehmen Hotels des Londoner Westends, der darauf bestand, daß ihm seine unsauberen Gewinne stets in Banknoten ausgezahlt wurden, deren Herkunft nicht festgestellt werden konnte, um die Spuren zu verwischen, der 24 000 Pfund Sterling im Jahr für sich und seinen Haushalt ausgab, der in seinem letzten Bankrott im Februar 1930 gegenüber von Schulden in Höhe von 65 000 Pfund nur 1000 Pfund Vermögen zu besitzen behauptete, hat seine Rolle wohl endgültig ausgespielt. Bei seinem letzten Abenteuer, das ihm die obengenannte Strafe einbrachte, hat er das englische Publikum um eine rund Million Pfund Sterling betrogen. Bis unmittelbar vor seiner Verurteilung verfügte er noch in vollem Umfang über die Frechheit und Selbstverständlichkeit, die eine der wichtigsten Waffen dieses Groß-Schwindlers in seinem bewegten Leben waren.

Er trieb die Frechheit so weit, daß er der britischen Polizei ein angeblich todsicheres Rezept anbot, wodurch man seiner Ansicht nach den Aktienschwindel, der in England so viele Leute um ihre Spargroschen gebracht hat, ein für allemal aus der Welt schaffen könnte.

Die englische Presse hebt hervor, daß dieser Mann ebenso wie seine fünf Helfershelfer, die demnächst ebenfalls vor dem Richter stehen werden, aus bescheidenen Verhältnissen stammt. Sein Vater war ein armer, aber höchst rechtschaffener Geistlicher.

Miß Hunter kam mit der Reitpeitsche

Zechgelage mit Windstärke 12

AS. **London**, 22. Juli.

Eine Gerichtsverhandlung, bei der ein gewisser Herr Hunter zu einer kleinen Geldstrafe verurteilt wurde, weil er in der Oeffentlichkeit häßliche Reden geführt hatte, enthüllte einiges aus einem eigenartigen Haushalt. Herr Hunter hatte die beanstandeten Redensarten nämlich deswegen in der Oeffentlichkeit von sich gegeben, weil er von seiner Ehefrau vor die Tür gesetzt worden war. Er hatte mit Freunden bei sich zu Hause eine Zecherei veranstaltet, seine Frau war dazwischengekommen, hatte mit sicherem Griff die verschiedenen Pullen an sich gerissen und dann mit einer Reitpeitsche die fröhlichen Zecher aus dem Hause gejagt. Immerhin konnte Herr Hunter dem Gericht mitteilen, er und seine Frau seien jetzt wieder die besten Freunde der Welt. Man weiß nicht recht, wem man zu diesem Ergebnis gratulieren soll.

Wer ist geschädigt worden?

*** Neustadt a. d. Weinstraße, 21. Juli. Der in Untersuchungshaft befindliche Händler Karl Braun aus Undenheim (Rhh.) hat im Laufe der letzten Monate eine größere Anzahl von Bauern und Landwirten in Rheinhessen, Starkenburg und der Rheinpfalz auf folgende Weise geschädigt:**

Er suchte Bauern und Landwirte, von denen er wußte, daß sie landwirtschaftliche Arbeitskräfte brauchten, auf und versprach ihnen, gegen Zahlung von Geldbeträgen in Höhe von 5 bis 15 Mark Arbeitskräfte zu vermitteln, obgleich er dazu tatsächlich nicht imstande und überdies zur Stellenvermittlung nicht befugt war. Zahlreiche Bauern und Landwirte ließen sich durch die Zusage des Braun zur Hingabe der verlangten Beträge bestimmen. Braun kam jedoch seinen Versprechungen nicht nach. In den meisten Fällen ließ er überhaupt nichts mehr von sich hören, in einzelnen Fällen wußte er die Geschädigten durch Postkarten zu vertrösten.

Von den Geschädigten hat sich zwar eine ganze Reihe bereits gemeldet, es ist jedoch anzunehmen, daß der Kreis der Betroffenen erheblich größer ist. Die Geschädigten, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, werden daher aufgefordert, an der Aufklärung des verbrecherischen Treibens Brauns mitzuwirken und bei der zuständigen Gendarmeriestation oder dem zuständigen Polizeirevier oder schriftlich bei der Staatsanwaltschaft Mainz Strafantrag zu stellen.

Schwere Verkehrsunfälle in Ludwigshafen

* **Ludwigshafen**, 22. Juli. Am Donnerstag kurz vor 11 Uhr stieß in der Mundenheimer Straße ein Personenauto mit einem Leichtkraftrad zusammen. Der Lenker des Leichtkraftrades wurde zu Boden geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Mit einem schweren Schädelbruch wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich gegen 13 Uhr bei der Einmündung der Brunckstraße in die Oppauer Straße. Dort stieß ein Motorradfahrer mit einer die Straße überquerenden Radfahrerin zusammen. Beide stürzten zu Boden. Während der Lenker des Motorrades einen Schädelbruch davontrug und ins Krankenhaus gebracht werden mußte, kam die Radfahrerin mit leichten Hautabschürfungen davon.

Unheil am laufenden Band

Tragischer Tod eines Zugschaffners

* **Kaiserslautern**, 22. Juli. Auf dem Bahnhof Enkenbach geriet der 31 Jahre alte Schaffner Sieberger aus Einsiedlerhof beim Einkuppeln zwischen die Puffer zweier Waggons. S. wurde der linke Arm abgequetscht und ihm der Brustkorb teilweise eingedrückt. Der Verunglückte ist im hiesigen Krankenhaus alsbald gestorben.

*

* **Zweibrücken**, 22. Juli. Bei Aufstellung einer Betonmaschine auf einer hiesigen Baustelle riß am Mittwochmittag die Kette des Flaschenzuges. Dadurch stürzte der obere Teil der Mischmaschine plötzlich herab, traf einen 23jährigen Arbeiter sehr schwer am Kopf und tötete ihn auf der Stelle.

*

* **Baumholder**, 22. Juli. Bei Bohrarbeiten in einem hiesigen Steinbruch brachte der Arbeiter Schüd aus Ronnenberg ahnungslos einen vor mehreren Tagen steckengebliebenen Sprengschuß durch erneutes Bohren an dieser Stelle zur Explosion. Von Steinen und Erdmassen am ganzen Körper lebensgefährlich verletzt, mußte der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Die Kämpfer der Ostmark in Saarbrücken

Herzlicher Empfang im Rathaus

* **Saarbrücken**, 21. Juli. Die Kameraden aus der deutschen Ostmark, die unter dem Schuschnigg-System wegen ihrer deutschen Haltung zum Tode verurteilt worden waren, sind am Donnerstag auf ihrer Reise durch den Gau Saarpfalz in Saarbrücken eingetroffen.

In dem festlich geschmückten Festsaale des Rathauses wurde ihnen in Anwesenheit von Vertretern aller Bevölkerungsgruppen ein herzlicher Empfang bereitet. Oberbürgermeister Gruppenführer Schwitzgebel gab seiner besonderen Freude Ausdruck, die Kämpfer aus der Ostmark in der Grenzstadt Saarbrücken begrüßen zu dürfen. Anschließend trugen sich die Gäste in das Goldene Buch der Stadt Saarbrücken ein. Als sie das Rathaus verließen, wurden sie erneut von einer großen Menschenmenge stürmisch begrüßt. Am Nachmittag wurden die Rundfahrten fortgesetzt.

*

Saarbrücken ehrt die österreichischen Blutzeugen

* **Saarbrücken**, 21. Juli. Durch Anordnung des Oberbürgermeisters wurden der Gerberplatz in Holzweberplatz und der Neunwieserplatz in Planettaplatz umbenannt.

MARCHIVUM

Millionen Dollar und ein Kind

Der Roman um einen amerikanischen Prozeß von Gloria Morgan-Vanderbilt

9

Die „N. M. Z." veröffentlicht einen Auszug aus dem aufsehenerregenden Buch, das Gloria Morgan-Vanderbilt in Amerika erscheinen ließ. Die Darstellung des Konfliktes und der ganzen Familien-Atmosphäre, die schließlich in dem großen Prozeß gipfelt, ist natürlich Partei. Gerade deshalb gibt sie Einblick in die Neuyorker Verhältnisse, die menschliche Existenz und Geld auf das grausamste miteinander verknüpfen.

Außerhalb des Gerichts verlief alles in freundlichen Formen. Streitsucht und Bitterkeit wurden im Verhandlungsraum gelassen. Thelma pflegte hinauszugehen, um eine Zigarette zu rauchen, und ebenso tat es Mr. Smythe. Dann sprachen sie natürlich höflich miteinander, auch über den Prozeß. Einmal hatte sie ihm wegen des Todes seines Enkelkindes zu kondulieren, das am Tage vorher beerdigt worden war. Es war unter tragischen Umständen gestorben. Da es einen kranken Hals hatte, war ihm vom Arzt verordnet worden, mit einer bestimmten Flüssigkeit zu gurgeln. Infolge eines Mißverständnisses hatte man das Kind gezwungen, die Medizin zu schlucken, und an den Folgen davon starb es.

„Wäre es dem Kind meiner Schwester so ergangen", sagte Thelma zu Smythe, „so wäre sie wegen Mordes verklagt worden."

Um mich meine Geschwister und Freunde

Inzwischen waren der Prinz und die Prinzessin — er hatte sich in der Zwischenzeit verheiratet — angekommen und wohnten ebenso wie meine sämtlichen Geschwister bei mir. Der ganze Haushalt befand sich in einem Zustand nervöser Erregung. Unsere Gedanken, Unterhaltungen und unser Tun — alles war irgendwie mit dem Prozeß verknüpft.

Ich befand mich infolge der vielen Aufregungen in einem sehr schlechten Gesundheitszustand. Wenn ich von dem Gericht nach Hause kam, war ich so erschöpft, daß ich sofort zu Bett ging, um das sich dann meine Geschwister und Freunde herumzusetzen pflegten.

Eine amerikanische Gerichtsverhandlung dieses Ausmaßes ähnelt fast einer Kinovorstellung. In wilder Jagd geht es durch die sich abwickelnden Ereignisse, es gibt Ueberraschungen und die Handlung erleidet Rückschläge. Auf dem schnellen, schmalen Filmband kommen die Figuren schnell und gehen schnell; die Whitney-Spezialisten, Kinderärzte, Mütter und Bedienten, die Stunden, Daten und Zeugnisse. Ab und zu gibt es dann ein besonderes Ereignis, das sich aus der Menge der abschnurrenden Teile durch Großaufnahme hervorhebt. Eine solche Stelle im Prozeß, gewissermaßen ein Angelpunkt des Ganzen, war die Frage der Gesundheit meines Kindes, und das damit zusammenhängende Verhör Dr. Lawrences.

Der Hausarzt sagt aus

Einer der Haupttrümpfe von Mrs. Whitney war es doch, daß mein Kind laut Aussage des Arztes ein leidendes, kleines Wesen war, das bei seiner Mutter nicht die richtige Pflege hatte. Alles, was Mrs. Whitney getan hatte, geschah nur zum Besten des Kindes. Das war der moralische Anspruch, mit dem ihre Rechtsanwälte auftraten.

Dr. Lawrence betrat den Zeugenstand — ein stattlicher, gepflegter Mann, der ganz das Aussehen eines Gesellschaftsarztes hatte.

Ja, er sei ein Freund von Mrs. Whitney und habe schon die ganze Familie behandelt. Auf die Frage, ob er den Eindruck hatte, daß ich mich zu wenig um mein Kind gekümmert habe, antwortete er: „Nein, das war nicht der Fall. Mrs. Vanderbilt hat zwei Jahre lang ihr Kind haben wollen, und war in Sorge darum — solange ich sie kenne. Jedesmal, wenn ich Mrs. Vanderbilt gesehen habe, hat sie gefragt, ob sie nicht ihr Kind zu sich nehmen könne."

Er sagte aus, er habe im Anfang den Eindruck gehabt, daß Emma Keislich für die Pflege des Kindes unentbehrlich gewesen sei. Sie sei ihm als eine ausgezeichnete Pflegerin vorgekommen, soweit er das habe beobachten können.

„Wollen Sie dem Gericht genau über die körperliche Verfassung des Kindes berichten, als Sie seine Behandlung zum erstenmal aufnahmen?" fragte Dr. Burkan.

Dr. Lawrence bat, sein Gedächtnis durch die Notizen, die er sich damals gemacht hatte, auffrischen zu dürfen. Dann las er vor: „Sie war in hohem Grade nervös überreizt, reagierte auf die geringste Unregelmäßigkeit mit starker Aufregung, litt unter Angstvorstellungen, hatte Furcht vor der Dunkelheit und weinte leicht."

Später war er zu einer ganz anderen Beurteilung der Keislich gekommen. „Eine spottschlechte Kindeswärterin. Sie leidet unter Ideenflucht und schwatzt zu viel — sie ist ganz ungeeignet für die nervöse kleine Gloria. Sie wacht über dem Kind wie eine Henne und macht es scheu und neurasthenisch."

Aus der Aussage des Arztes ergab sich klar, daß die Keislich ungeeignet zur Pflege des Kindes gewesen war. Mrs. Whitney, die ja die ganze Zeit die alleinige Kontrolle darüber gehabt hatte, überließ ihr trotzdem Gloria ganz und gar.

Ich verzichte auf die Vanderbilt-Millionen

Dann kam Mrs. Whitney an die Reihe.

Ihr Zeugnis war kühl, ihre Worte wohl abgewogen und mit einem Unterton von Sorge um mich untermischt. Sie stellte mir ein gutes Zeugnis aus — das Klügste, was sie tun konnte. Ja, sie hatte mich für wohlerzogen, sei oft in meinem Hause gewesen und habe dort nie etwas bemerkt, was Anstoß hätte erregen können.

Sie gab ohne weiteres zu, daß damals vor dem Nachlaßrichter eine Abmachung stattgefunden habe, wonach das Kind nur noch ein weiteres Jahr ihr überlassen bleiben sollte. Aber die Auslegung, die sie der Abmachung gab, entsprach nicht den Tatsachen.

„Wußten Sie denn nicht, Mrs. Whitney, daß auf Grund dieser Abmachung, mit der sich Ihr Anwalt einverstanden erklärt hatte, nach Ablauf des Jahres das Kind der Mutter zurückgegeben werden sollte?"

„Davon habe ich nichts gehört", behauptete sie.

„Was haben Sie denn sonst darüber gehört?"

„Ich sollte das Kind ein Jahr haben, und danach sollte sein weiterer Verbleib aufs neue erörtert werden."

Es ist überflüssig, zu betonen, daß nicht ein Wort darüber vor dem Nachlaßrichter gesprochen worden war. Gertrude aber blieb dabei mit einer Ruhe, als sei sie in ihrem Salon und plaudere mit irgendwelchen Gästen. Wie sie so dasaß, gab sie ein prachtvolles Bild gebildeter Zurückhaltung und guter Erziehung ab. Wenn sie gefragt wurde, ob sie denn nicht gewußt habe, daß die Mutter die ganze Zeit über auf ihr Kind gewartet habe, antwortete sie: „Ich wußte, daß sie nach dem Kind fragte."

„Wissen Sie, wann Sie geboren sind?"

Wohl niemand zweifelt an der Richtigkeit seines Geburtsdatums, wenngleich er sich darin ganz auf die Angaben seiner Eltern verlassen muß. So hätte auch ich es nie für möglich gehalten, daß ich nicht über meinen eigenen Geburtstag Bescheid wisse, und doch war es so.

Als die Reihe an mich kam, verhört zu werden, überreichte mir Burkan drei Papiere und fragte mich, ob ich darauf die Unterschrift meiner Mutter erkenne. Ich besah sie mir sorgfältig; es waren drei Pässe. „Ja," sagte ich, „das ist die Unterschrift von Mrs. Morgan."

Nach ihnen hatte meine Mutter auf dem Staatsdepartement in Washington angegeben, daß ich 1904 geboren sei. Nach meiner Geburtsurkunde war ich aber erst 1905 geboren.

„Mrs. Vanderbilt, wissen Sie, wann Sie geboren sind?"

„Mrs. Morgan hatte mir immer gesagt, ich sei 1905 geboren."

Dann zeigte er mir eine amtsärztliche Urkunde, nach der ich 1904 geboren war. Ich war also ein volles Jahr älter, als ich geglaubt hatte. Als ich Reggie heiratete, glaubte ich, ich sei erst siebzehneinhalb Jahre, und in Wirklichkeit war ich schon achtzehneinhalb. Hätte ich beim Tode meines Mannes mein richtiges Alter gewußt, so wäre ich in der Lage gewesen, ohne weiteres die Vormundschaft über mein Kind zu beanspruchen, da ich ja schon mündig war. —

Es hätte dann erst gar keines Vormundes für mein Kind bedurft, und Mrs. Whitney hätte niemals Gelegenheit gehabt, zusammen mit meiner Mutter später gegen meinen Anspruch auf Vormundschaft über mein Kind Einspruch zu erheben. Ich hätte mein Kind von Anfang an selber vertreten können. Meine Schwestern und ich wollten in diesem Falle des Zweifels, den meine Mutter als Irrtum hinstellte, sie nicht der Lüge beschuldigen, obgleich die handgreiflichen Vorteile des Irrtums für sie ins Auge sprangen — es war uns einfach zuwider. Lüge oder Irrtum — ich hatte die Folgen zu tragen, sie konnten nicht rückgängig gemacht werden.

Bei meinem Verhör, das sich mehrere Tage lang hinzog, focht ich gegen das Kreuzverhör von Mr. Smythe mit allen Kräften. Neues konnte auch nicht mehr dabei herauskommen, denn was ich überhaupt sagen konnte, war im einzelnen schon als Antwort auf die vielfachen Anschuldigungen gegen mich in irgendeiner Form zur Sprache gekommen. Endlose Debatten entspannen sich über den gesellschaftlichen Verkehr, den ich in Europa hatte. Es hagelte von Namen bekannter Persönlichkeiten — eine wohlüberlegte Taktik meiner Gegner, Richter Carew, der gegen die europäische Aristokratie einen starken demokratischen Widerwillen hatte, gegen mich einzunehmen. Nachdem es doch nicht gelungen war, mir Unmoral vorzuwerfen, sollte ich als schlechte Patriotin gebrandmarkt werden.

Der Prozeß hatte im ganzen sieben Wochen gedauert — sieben Wochen der immer wiederkehrenden, der immer neuen Aufregungen, die schwere Erschöpfungszustände hinterließen. Es ist mir heute rätselhaft, wie ich diese Zeit bei meiner schwachen Gesundheit habe durchhalten können. Zum Schluß war ich dann auch so weit, daß ich nicht mehr imstande war, an den Sitzungen teilzunehmen. Als schließlich das Urteil gesprochen wurde, war es vielleicht gut, daß es mich zu Hause traf und nicht im Gerichtssaal.

Thelma, Harry und Consuelo kamen nach der letzten Sitzung zu mir und überbrachten mir das Urteil. Ich war fassungslos. So wenig Hoffnung ich mir auch gemacht hatte — es erschien mir zu unmenschlich und zu unverständlich.

Verzicht auf das Geld

Zwei Tage in jeder Woche sprach man mir das Kind zu, außerdem einen Monat in jedem Jahr. Als Mr. Burkan von Carew verlangte, er solle eine Erklärung abgeben, daß sich im Laufe des Prozesses meine moralische Unversehrtheit herausgestellt habe, nahm er seine Zuflucht hinter der Feststellung, er habe nicht das Gegenteil behauptet. Er habe seinen Urteilsspruch im Hinblick auf das Beste und die Zukunft des Kindes gefällt, um das allein es ihm hier gegangen sei.

Wir waren gezwungen, die Entscheidung vor dem Berufungsgericht anzufechten, wo fünf Richter mich von dem Vorwurf der Unmoral lossprachen. Die Anstrengungen, die ich mache, um mein Kind aus der Umklammerung des Vanderbiltschen Goldes zu reißen, sind noch nicht beendet. Weiß Gott, ob mir das gelingen wird, aber so lange meine Kräfte ausreichen, werde ich nichts unversucht lassen.

Was mich selbst betrifft, so habe ich mich von dem Fluch des Geldes dieser Familie befreit. Ich habe dem Nachlaßrichter den Verzicht auf alle Einkünfte mitgeteilt, die mir als Reggies Witwe und als Glorias Mutter zustanden.

Ich habe mich entschlossen, mir meinen Lebensunterhalt selber zu verdienen, und mir meine Begabung auf dem Gebiete des Schneiderns zunutze gemacht. Ich entwerfe jetzt Modelle von Kleidern und habe ein eigenes Atelier, das Thelma und ich leiten. Es ist besser gegangen, als wir im Anfang glauben durften, und nun bin ich in der glücklichen Lage, alles Geld, das ich ausgebe, mein eigenes, selbstverdientes nennen zu können.

Viele meiner Bekannten haben nicht verstanden, warum ich auf das mir zustehende Geld verzichtet habe. Ich mußte es tun. Wie sollte ich meiner Tochter anders beweisen, daß es mir um sie und nicht um die Vanderbilt-Millionen zu tun ist? Immer hat dieses unselige Geld zwischen uns gestanden. Damit muß es jetzt zu Ende sein.

(Ende).

Frankfurt

Deutsche festverzinsl. Werte

Dtsch. Staatsanleihen — Anleihen d. Kom.-Verb. — Stadtanleihen — Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb. — Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen — Landschaften — Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken — Schuldverschreibung. — Industrie-Aktien — Bank-Aktien — Verkehrs-Aktien — Versicherungen

[illegible]

Amtlich nicht notierte Werte

Umtausch Obligationen

[illegible]

Berlin

Deutsche festverzinsl. Werte

Anleihen — Landschaften — Stadtschaften — Hypothek.-Bank-Werte — Pfandbr. und Schuldv. öffentl. Kredit-Anstalt. — Industrie-Obligationen — Aktien — Industrie-Aktien — Bank-Aktien — Verkehrs-Aktien — Versicherungs-Aktien — Kolonial-Werte

[illegible]

SPORT DER NMZ

Tag der Rekorde:

Brauchitsch fuhr neuen Nürburg-Rekord

Hochbetrieb auf dem Nürburgring – Alte Bekannte, neue Wagen und schnelle Zeiten

Von unserem zum Nürburgring entsandten Mitarbeiter K. W. von Stackelberg

Adenau, 21. Juli

Hochbetrieb auf dem Nürburgring — die Sonne lacht auf die Eifel. Dicht drängen sich bereits auf dem Start- und Zielplatz die Zuschauer, und den ganzen Tag über ziehen Motorrad-, Sportwagen- und Rennwagen-Fahrer über die Bahn, so daß es weithin ins Eifelland dröhnt, daß es den ganzen Tag über kaum eine Pause gibt. Sind die Motorrad-Kämpen abgetreten, dann knattern schon wieder die Sportwagen-Fahrer vor den Boxen und die wieder werden sofort von den Rennwagen-Ställen abgelöst.

Und was das jetzt für ein Betrieb ist! Fast alle gemeldeten Fahrer sind seit Donnerstag zur Stelle und trainieren fleißig.

Die Motorradfahrer eröffneten am Donnerstag den Reigen, ihnen folgten die Sportwagen und am Nachmittag dann die großen Rennwagen. Ganz erstaunlich sind die Zeiten, die bei den Motorrädern und Sportwagen gleich auf Anhieb herausgeholt wurden. Wünsche auf der neuen 350er DKW fuhr gleich in einer der ersten Runden einen neuen Nürburgring-Rekord seiner Klasse mit einem Durchschnitt von 114,3 Km.-Std. Auch in den beiden andern Motorrad-Klassen waren die DKW dominierend, bei den 500er-Maschinen, wo die Zündapp-Fahrer ja allein herrschen,

Trainingsbetrieb auf dem Nürburgring zum Großen Preis von Deutschland

Ueber den Nürburgring donnern die Motoren unserer großen Rennwagen im Training zum Großen Preis von Deutschland. — Die Mercedes-Mannschaft. Von links: v. Brauchitsch, Seaman, Lang und Caracciola. Rechts unten: Nuvolari. (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

war der Privatfahrer Gablenz vorläufig mit 106 Km.-Std. der schnellste, und bei den 350ern holte Bungartz mit 110 Km.-Std. auf seiner DKW die schnellste Runde heraus. Auch bei den Sportwagen gab es gleich auf Anhieb in allen Klassen neue Rekordzeiten, die bewiesen, wie unsere BMW-Sportwagen von Jahr zu Jahr schneller werden. Es sind nämlich in erster Linie BMW-Wagen, die hier in der 2-Liter- wie auch 1,5-Liter-Klasse das Feld beherrschen. Der Zwölfer Greifan drehte mit einem 2-Liter-BMW eine Runde mit 110 Km.-Std. Durchschnitt, einem Tempo, das auf dem Ring zum ersten Male von einem Sportwagen erreicht wurde. Bisher hatte der Rekord hier auf 109,4 Km.-Std. gestanden. Gleichfalls neue Rekordzeit holte auch der Garmischer Dr. Werneck auf seinem 1,5-Liter-BMW mit 97,3 Km.-Std. heraus, und Rekord waren auch die 96,7 Km.-Std., die der Kölner Soergel auf Fiat in der Klasse bis 1,1 Liter fuhr. Alle diese Zeiten deuten auf einen sehr schnellen Rennverlauf hin, da sie ja schon bei ersten Probegalopps gefahren wurden und noch viel größere Geschwindigkeiten erwarten lassen.

Brauchitsch führt sensationellen Rekord

Sensation der Trainingsfahrten aber war am Nachmittag ein neuer Nürburgring-Rekord von Manfred von Brauchitsch, der auf seinem Mercedes eine Zeit von 9:48,4 Minuten herausfuhr und damit einen Durchschnitt von 139,8 Km.-Std. erreichte. Der bisherige Rennrekord von Rosemeyer hatte vom Vorjahr her auf 9:56 Minuten, also 137 Km.-Std., gestanden. Wir sprechen nicht gern das Wort Sensation aus — aber dieser Nürburg-Rekord von Mercedes ist wirklich als sensationell zu bezeichnen, weil es damit nun klar erwiesen ist, daß die 3-Liter-Wagen der neuen Formel, die man in Untertürkheim entwickelt hat, tatsächlich die doppelt so starken Wagen der alten Formel in ihrer Leistung übertreffen. Das hätte niemand erwarten können — und das ist ein Wunder deutscher Ingenieurkunst! Der Rekord von Brauchitsch deutet auch darauf hin, daß die Mercedes-Wagen seit Pau und Tripolis in ihrer Leistung noch gesteigert worden sind.

Was zeigt die Konkurrenz?

Auch die Konkurrenz ist jetzt hier vollständig aufmarschiert. Delahaye ist — man umlagerte schnell den Wagen — mit einem neuen Fahrgestell für den kompressorlosen 4,5-Liter-Motor, einem Monoposto, hier erschienen. Während bisher die Franzosen bekanntlich nur mit zweisitzig karossierten Wagen fertig waren, die immer so etwas wie Sportwagen wirkten, hat nun der neue Einsitzer ein neuartiges Fahrgestell und eine Doppelzylinderachse, die dem Wagen eine bessere Hinterradabfederung vermitteln sollen. Sehr hübsch sieht dieser Renner jetzt aus, doch wurde er am Donnerstag noch nicht ausgefahren. Außer diesem Einsitzer hat Delahaye noch drei der bereits bekannten zweisitzigen Wagen hierher mitgebracht. Mit welchen beiden Wagen die Franzosen Dreyfus und Comotti am Sonntag starten werden, steht noch nicht fest. Auch Alfa-Romeo ist mit zwei 12-Zylindern und einem 8-Zylinder-Trainingswagen zur Stelle und Farina sowie Biondetti waren auch bereits am Donnerstag fleißig auf der Strecke, ohne gleichfalls jedoch ihre Rennen auszufahren. So ist man sich über die ausländische Konkurrenz, die noch durch Privatfahrer aus England, Italien und Ungarn auf Maserati und Alfa-Romeo ergänzt wird, noch ziemlich im unklaren.

Auch die Auto-Union hat die Karten noch nicht aufgedeckt!

Auch die Auto-Union hat noch nicht so ganz gezeigt, was in ihren Wagen steckt. Man war bei den Boxen der Sachsen noch fleißig an der Arbeit. Nuvolari, Stuck, Müller und Hasse trainierten, doch macht sich Nuvolari ja noch langsam aber sicher mit dem Wagen vertraut, und Stucks Renner war noch nicht so ganz fertig, so daß der lange Hans nicht über einige Startrunden hinwegkam.

Eifriges Training, das immer schneller wurde

Sehr fleißig wurde von den Rennwagen an diesem Donnerstag trainiert. Immer schneller wurden die Zeiten dann am Spätnachmittag, als man bei Mercedes anscheinend die Wagen mehr oder weniger fertig hatte. Zuerst einmal war Bäumer ein wenig zu schnell, denn er rutschte in einer Kurve aus und kam aus der Bahn, ohne daß jedoch Wagen oder Fahrer etwas passierte. Dann zog gegen 5 Uhr Hermann Lang mit seinem Mercedes auf die Strecke. Wie der Wagen um die ersten Runde jagte, da merkte man es bereits, daß der Stuttgarter diesmal ganz besonders viel Dampf drauf hatte. In der nächsten Runde bereits vermerkte die Stoppuhr eine Zeit von 9:54,4 Min., also einen Durchschnitt von 138,24 Km.-Std. Damit war der vorjährige Rennrekord bereits geschlagen. Diese Zeit aber ließ Brauchitsch nicht schlafen. Kaum hatte er gehört, was sein Stallkamerad gefahren war, da kletterte er blitzschnell in seinen Wagen und sauste los. Eine Runde später stand der neue, sensationelle Rekord, den wir bereits erwähnten, fest!

So war denn dieser Trainingstag ein Tag der Rekorde und vermittelte bereits einen Begriff von dem, was man hier am Sonntag auf dem Ring beim Großen Preis von Deutschland wird erwarten können. Das wird ganz zweifellos der spannendste Kampf dieses Jahres!

Die deutschen Flugzeuge die schnellsten

Beim Dritten Internationalen Flieger-Rundflug behält der Deutsche Dietrich nach der gestrigen Verbrauchsprüfung mit 113 Punkten immer noch die Führung vor den Italienern Bonzi (104,5), de Bernardi (100,5), Pagoria (97,1), Gadel (96,9), Leo (89,8) und Pome (85,7). Dann folgen die deutschen Messerschmitt-Maschinen mit Riedel (82,6), Mayer (79,8), Friedel (79,3) und Rietesch (77,9). Italien ist durch den Ausschluß von Colombo einer seiner stärksten Waffen beraubt worden. Bei der Zuverlässigkeitsprüfung am Donnerstag hinterließen die sechs deutschen Maschinen, die weitaus die schnellsten waren und die insgesamt 1796 Km. mit einer erstaunlichen Gleichmäßigkeit flogen, einen großartigen Eindruck. Dietrich dürfte seinen Vorsprung wieder vergrößert haben und sich am Sonntag in Venedig den Endsieg nicht entgehen lassen. Beim Zuverlässigkeitsflug gab es einige Notlandungen sowie Zeitverluste durch Magnet- und andere Schäden, von denen aber zumeist nur im Mittel- oder rückwärtigen Feld liegende Konkurrenten betroffen wurden.

TV 1846 startbereit mit über 200 Teilnehmern

zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau

Dem Werberuf folgend „Breslau ruft" werden die Festteilnehmer aus allen Gegenden unseres Vaterlandes, und weit darüber hinaus, in wenigen Tagen zur Feststadt eilen. Hunderte von Sonderzügen rollen an. Auch von unserem schönen Baden bringen Sonderzüge die badischen Turner und Sportler von der Südwestecke des Reiches in die Feststadt des deutschen Ostens. Auch unsere Mannheimer Vereine, und insbesondere unser ältester leibesübungtreibender Verein, der Turnverein von 1846, war und ist bei eifrigster Werbung für Breslau bestrebt, eine möglichst starke Abordnung dorthin zu entsenden.

Ueber 200 Teilnehmer

stellt der Turnverein von 1846. Alle Sparten und Abteilungen des weitverzweigten Vereins sind vertreten, vom jüngsten Jugendturner bis zum Vereinsführer und ältesten Männerturner, der Jugendturnerin bis zur Turnerin der Frauen und Abteilung im grauen Haar. Daß auch die Leicht- und Schwerathleten geführt von Bernhard Greulich und Hugo Kieger, die Leichtathletinnen von Rita Mendel mit dabei sind, liegt auf der Hand. Ja, wir hoffen sogar, daß die Genannten jeweils in ihrer Sparte unter den Siegern zu finden sind.

Es spricht für den Stand der Pflege des Kunstturnens im Turnverein von 1846, wenn man hört, daß von den insgesamt **65 Wettkämpfern des Vereins allein 12 Turner** für den **turnerischen Zwölfkampf**, der Krone der Kämpfe, gemeldet sind und auch antreten werden. Ein bißchen Glück, insbesondere für unseren Gaumeister Emil Kuns oder die anderen Spitzenkönner Julius Gäng, Peter Heiner, und sie müßten sich in der Siegerliste ziemlich vorne placieren.

Hochbetrieb, Reisefieber herrscht im 1846er Vereinshaus, sowohl auf dem Turnboden, als auch im Geschäftszimmer.

Am letzten Samstag versammelte der Verein seine Breslaufahrer, die von Oberturnwart Adelmann, Ehrenoberturnwart Franz Schweizer und Geschäftsführer Fritz Thum bestens unterrichtet wurden und über alles Wissenswerte, soweit es möglich war, Bescheid erhielten.

Erwähnt zu werden verdient, daß der älteste 1846er Breslaufahrer, Ehrenmitglied Carl August Maier, 77 Jahre zählt. Er war beim letzten Breslauer Turnfest im Jahre 1894 mit dabei und war einer der ersten Sieger im Zwölfkampf.

Die Abfahrt der Mannheimer Breslaufahrer erfolgt am Sonntagnachmittag. Die 1846er marschieren geschlossen mit ihrer Musikkapelle und Spielmannszug vom Vereinshaus zum Bahnhof.

Wir wünschen glückliche Fahrt, erfolgreiche Kämpfe und noch frohe Tage im festlichen Breslau, ebenso glückliche Heimkehr.

Aus Viernheim

Für die kommende Spielzeit hat die Sportvereinigung einen Sportlehrer zur Betreuung der Mannschaften in den Spielen verpflichtet. Es ist der bekannte langjährige Spieler des VfR Mannheim, Willi Au. Als Schüler hat er schon unter dem letzten Professor Dr. Retz gespielt. Der englische Trainer Beache hat ihn dann sportlich soweit gefördert, daß der nachfolgende Trainer Dombi ihn mit 17 Jahren in die erste Mannschaft des VfR Mannheim berief. Nachdem er noch sein Training unter den bekannten Sportlehrern Walter Alt und zuletzt unter Max Breunig absolviert hatte, zwang ihn ein ernstlicher Unfall auf dem Spielfeld, seine sportliche Laufbahn zu unterbrechen. Durch einen längeren Sportkursus, durch den er sich die noch fehlenden praktischen und theoretischen Kenntnisse erworben hat, ist für die Sportvereinigung die Gewähr eines guten und wohldurchdachten Trainings sichergestellt.

Reit- und Fahrturnier in Erbach i. Odw.

Das Nennungsergebnis des SA- und Wehrmachts-Turniers in Erbach i. Odw. ist außerordentlich erfreulich. 202 Nennungen wurden abgegeben. An dem SA-Reiterstandartenturnier beteiligen sich 4 Stürme der SA-Reiterstandarte 50 mit je einer Abteilung ihrer besten Reiter. Darunter befindet sich auch geschlossen die Mannschaft, welche bei den Reichs-Reiterwettkämpfen in Berlin als beste Mannschaft abgeschnitten hat. Diese Mannschaft wird bereits morgen in Erbach von Berlin kommend, eintreffen. Besonderes Interesse zeigt auch die Wehrmacht. An dem Turnier beteiligen sich das Inf.-Regt. 110 Heidelberg, die Nachrichten-Abteilung 33 Heidelberg und die 2., 3., 4. und 5. Schwadron des Kav.-Regt. 6 Darmstadt. Angesichts dieser überaus großen Beteiligung von Reitern hat sich die Turnierleitung veranlaßt gesehen, mit den Austragungen einzelner Konkurrenzen bereits am kommenden Sonntag, dem 1. Wiesenmarktstag, zu beginnen. Der Sonntagvormittag wird hierfür in Anspruch genommen. Am Wiesenmarktmontag früh erfolgt Fortsetzung der Prüfungen, so daß am Turniernachmittag die Hauptentscheidungen fallen können. Bester Pferdesport wird also am kommenden Sonntag und Montag in Erbach gezeigt werden.

Kleine Sport-Nachrichten

Der Wiener RK Donau wird bei der Internationalen Budapester Ruderregatta am 30. und 31. Juli an drei Vierer-Rennen teilnehmen.

Der Ruder-Vierländerkampf Deutschland — Ungarn — Italien — Schweiz, der am 7. August in Venedig stattfinden sollte, wurde abgesagt, da die Schweiz und Ungarn ihre Meldungen zurückzogen.

Italienischer Sieg

Starboot-Europameisterschaft entschieden

Am fünften und letzten Tag der Wettfahrten um die Europameisterschaft der internationalen Star-Klasse auf der Kieler Föhrde ist die Entscheidung gefallen. Der im Jahre 1936 von W. v. Hütschler (Hamburg) von Italien nach Deutschland gebrachte Titel, den Dr. Bischoff im folgenden Jahre in Kiel erfolgreich verteidigte, ist durch Oblt. Straulino nunmehr wieder nach Italien zurückerobert worden. Der italienische Segler hat aufgrund seines gleichmäßig guten Abschneidens den Endsieg durchaus verdient. Zwar gewann die fünfte Wettfahrt am Donnerstag von Hütschler ganz überlegen, aber sein dritter Sieg konnte den gänzlichen Ausfall am dritten Tag nicht mehr wettmachen.

Ergebnis: 5. Wettfahrt: 1. v. Hütschler 2:27:19; 2. H. J. Weise (Deutschland) 2:28:02; 3. Oblt. Straulino 2:30:10; 4. Spile, Merten (Deutschland) 2:30:12; 5. Maas (Holland) 2:32:28.

Endergebnis: 1. Oblt. Straulino (Italien) 77 P.; 2. Maas (Holland) 71 P.; 3. v. Hütschler (Deutschland) 68; 4. Oblt. Salata (Italien) 66; 5. H. J. Weise (Deutschland) 65 P.; 6. Oblt. de Kerviler (Frankreich) 56; 7. Spil. Merten (Deutschland) 56; 8. Lt. Chrisiopulos (Griechenland) 50 Punkte.

Amerikaner-Sportfest in Stockholm

Auch am zweiten Tage des Stockholmer Amerikaner-Sportfestes gab es wiederum gute Leistungen. 7000 Zuschauer hatten sich am Donnerstagnachmittag eingefunden. Der Finne Pekuri unternahm einen Weltrekordversuch über 2 engl. Meilen, der mit 9:06 Minuten den Weltrekord des Ungarn Szabo aus dem Vorjahre um 10 Sek. verfehlte. Der Rekordhalter Szabo belegte mit 9:08,8 auf seinem Landsmann Jglot (9:12) den zweiten Platz. Hervorragend war die Zeit des Amerikaners Walcott über 110 Meter Hürden mit 13,9 Sek. Der Weltrekord steht auf 13,8 Sek. und wird von Towns (USA) gehalten. Der Schwede Lidman stellte mit 14,1 Sek. den schwedischen Rekord ein. Die 200 Meter liefen an den amerikanischen Neger Ben Johnson mit 20,9 Sek. Im Hochsprung siegte Cruter (USA) mit 2 Metern. Im Speerwurf vollbrachte der Finne Nikkanen mit 75,08 Metern eine feine Leistung.

Die Ergebnisse:

200 Meter: 1. Ben Johnson (USA) 20,9; 2. Karl Baumgarten (Holland) 21,0; 3. Heinz Baumgarten (Holland) 22,5. — **1000 Meter:** 1. Ward (USA) 2:31; 2. Hogland (Schweden) 2:31,5. — **2 engl. Meilen:** 1. Pekuri (Finnland) 9:06; 2. Szabo (Ungarn) 9:08,8; 3. Jglot (Ungarn) 9:12. — **110 Meter Hürden:** 1. Walcott (USA) 13,9; 2. Lidman (Schweden) 14,1; 3. Kovacs (Ungarn) 14,9. — **Schweden-Staffel:** 1. USA 1:56,3; 2. Örgryte Stockholm 1:59,2. — **Speerwurf:** 1. Nikkanen (Finnland) 75,08 Meter; 2. Atterwall (Schweden) 72,55 Meter; 3. Sule (Estland) 70,17 Meter. — **Diskus:** 1. Hödvall (Schweden) 49,34 Meter; 2. Berg (Schweden) 48,75 Meter; 3. Sölle (Norwegen) 46,68 Meter. — **Hochsprung:** 1. Cruter (USA) 2,00 Meter; 2. Lundqvist (Schweden) 1,90 Meter; 3. Kälima (Finnland) 1,90 Meter.

Auch die Juli-Rennen in Bad Kreuznach vor einem guten Erfolge

Diesmal mit ausländischer Beteiligung

Nach dem großen Erfolge der Juni-Rennen wird nun am kommenden Samstag, 30., und Sonntag, 31. Juli, der Rheinhessische Rennverein auf seiner Bahn in Bad Kreuznach sein zweites diesjähriges Meeting zur Durchführung bringen. Wie nicht anders zu erwarten war, sind die Nennungen in Auswirkung des nach jeder Richtung hin vorbildlich verlaufenen Juni-Meetings überaus zahlreich eingelaufen. Der rührige Rennverein kann es bestimmt auf das Konto seiner eifrigen Bestrebungen verbuchen, in Qualität und Zahl der Starter in den einzelnen Rennen mit größeren Rennplätzen in einem Atem genannt zu werden; denn wenn man bedenkt, daß in den 12 Vollblutrennen ein so gutes Gesamtergebnis von 180 Nennungen zustandegekommen ist, dann ist das ein erfreulicher Maßstab für den Betrieb, den Trainer und Besitzer der lieblich gelegenen und sportlich einwandfreien Renbahn entgegenbringen. Aus dem ganzen Reich sind Nennungen eingelaufen, dazu gesellen sich noch einige aus der Schweiz und Frankreich. Die für etliche Prüfungen in Aussicht genommenen Pferde sind bereits eingetroffen und werden an beiden Tagen von einem französischen Amateur geritten.

An jedem Tage kommen vier Flach- und zwei Jagdrennen zur Durchführung, darunter wieder zwei Prüfungen für Amateure und Offiziere. Dann werden außerdem an jedem Tage die beiden Rennvereinsrennen in den Sattel steigen, so daß für jedermann Rechnung getragen ist. Bekannte Pferde wie Stacius, Marmolata, Dodet, Florian, Geyer, Briadores, Micky, Melampus, Salur, Lottchen, Rabensteinerin, Ilmenau, Sarre, Patroklus, Kugel, Rüdiger, Fix, Thimble Rig, Jimmy, Spiralia, Zwangs, Fidibus u. a. m. finden sich in den Prüfungen vor. Bekannte Rennställe, wie Silbernagel-Frankfurt, Wurster-Frankfurt, Schmeer-Wrebach, Schönung-Rennbach und Pferde der Wehrmacht sowie von Offizieren werden an den Start erscheinen. Bei dem also in Aussicht stehenden vortrefflichen Sport des interessanten gemischten Programms wird die Kreuznacher Bahn, die auf ein Alter von über 60 Jahren zurückblicken kann, wieder mit starkem Besuch zu rechnen haben.

Deutsche Hockey-Meisterschaft

Der Spielplan:

Der Spielplan zur Ermittlung des deutschen Hockeymeisters hat folgendes Aussehen:

Gruppe A: 29. März: Ostpreußen — Pommern; 2. April: Ostpreußen oder Pommern — Niedersachsen; Hessen. — Niederrhein; 23. April: Sieger vom 2. April gegeneinander.

Gruppe B: 2. April: Nordmark — Brandenburg, Baden — Württemberg; 23. April: Sieger gegeneinander.

Gruppe C: 2. April: Schlesien — Mitte, Südwest — Sachsen; 23. April: Sieger gegeneinander.

Gruppe D: 2. April: Westfalen — Mittelrhein, Bayern — Ostmark; 23. April: Sieger gegeneinander.

Internationales Tennis-Turnier in Pforzheim

Das Internationale Jubiläums-Tennisturnier in Pforzheim begann am Donnerstag bei schönstem Sommerwetter. Am ersten Tage des mit über 100 Teilnehmern aus acht Nationen glänzend besetzten Turniers gab es noch keine nennenswerten Entscheidungen, zumal die ausmärtigen und ausländischen Spieler erst im Laufe des Tages eintrafen und sich mit Trainings- und Schaukämpfen mit der Platzanlage vertraut machten. Der Basler Grimm verlor zusammen mit dem Deutschamerikaner Deichler etwas überraschend gegen das talentierte Pforzheimer Nachwuchspaar Höhn-Streibing 5:6, 7:5.

Dietrich trotz Reifenpanne in Führung

Wie nach den ausgezeichneten Leistungen der deutschen Teilnehmer nicht anders zu erwarten war, wurde die Zuverlässigkeitsprüfung beim 3. Internationalen Italienflug zu einem großen deutschen Triumph. Obwohl Christian Dietrich infolge einer Reifenpanne durch Reparatur eine halbe Stunde Zeit einbüßte, blieb er doch mit dem ausgezeichneten Stundenmittel von 377 Kilometern siegreich und konnte mit 17,7 Punkten seinen Vorsprung im Gesamtklassement so stark vergrößern, daß er nur durch ein Mißgeschick um den verdienten Sieg kommen kann. Den zweiten bis sechsten Platz belegten die fünf deutschen Messerschmitt-Maschinen, so daß sich der Abstand der Deutschen zu den hinter Dietrich folgenden Italienern weiter vergrößert hat. Den zweiten Platz hält nach der Zuverlässigkeitsprüfung noch immer Bonzi mit 116,5 Punkten vor seinem Landsmann de Bernardi. Auf italienischer Seite vollbrachte die Gräfin Negrone bereits zum zweiten Male mit einem Durchschnitt von 298 Kilometern (15,9 Punkten) die beste Leistung.

Nach Abschluß der Zuverlässigkeitsprüfung sind noch 18 der 20 Teilnehmer im Wettbewerb, darunter alle sechs Deutschen.

Die Starboot-Europameisterschaft fiel an den italienischen Oblt. Straulino vor Maas (Holland) und v. Hütschler (Deutschland), der am Schlußtage mit seinem dritten Sieg den Rückstand nicht mehr wettmachen konnte.

Der VfR begrüßt seinen neuen Sportlehrer

Der VfR Mannheim hat nach seinen ausgezeichneten Erfolgen in der verflossenen Spielzeit einen Trainerwechsel vorgenommen. Die Wahl ist auf Hans Schmidt, den bisherigen Trainer von Schalke 04, gefallen. „Bumbas" Schmidt, wie er in Sportkreisen genannt wird, war mit einer der erfolgreichsten deutschen Fußballspieler. Er half bei Fürth eine deutsche Meisterschaft mit erringen und bei dem 1. FC Nürnberg nahm er dreimal für Nürnberg am erfolgreichen Endspiel teil. Seine Befähigung als Sportlehrer hat er durch die Erfolge von Schalke nachdrücklichst unter Beweis gestellt.

Um den neuen Sportlehrer „Bumbas" Schmidt bei der Ligamannschaft und dem engeren Führerring einzuführen, veranstaltete der VfR am Donnerstagabend im Palasthotel einen Begrüßungsabend. Regierungsrat Geppert, der Sportführer des VfR, hieß den neuen Sportlehrer Schmidt herzlich willkommen. Er wies darauf hin, daß der neue Sportlehrer gutes Material vorfinde, das er nur entsprechend formen brauche, um Erfolge zu erzielen. Die Mannschaft werde dem verdienten Spieler und Sportlehrer freudig und aufgeschlossen folgen. Herr Schmidt werde bei der Vereinsführung jede Unterstützung bei seiner gewiß nicht leichten Arbeit finden. Wenn sich die Vereinsführung, der Sportlehrer und die Mannschaft einmal gefunden und verstanden haben, dann werde auch der Erfolg nicht ausbleiben.

Herr Schmidt gab dann in ganz kurzen Umrissen ein kleines Programm von seiner Arbeit. Man merkte sofort, hier steht ein Mann, der sein Fach versteht, und der ohne Kompromisse seinen Weg geht. Daß dieser Weg nur geradlinig und einfach aber auch sehr hart sein wird, daran ließ er keinen Zweifel. Nur härteste Arbeit verbürge den Erfolg. Er versprach, sich ganz für sein Amt einzusetzen und bat die Spieler um ihr Vertrauen. Das gegenseitige Vertrauen müsse die Mannschaft zu einer Kameradschaft zusammenschließen, die sich durch nichts von ihrem Ziel, für ihren Verein Erfolge zu erzielen, abdrängen lasse. Nur eine so durch das gegenseitige Vertrauen gefestigte Kameradschaft könne zu Erfolgen kommen, wie das Beispiel von Schalke 04 deutlich zeigt.

Wie rasch Schmidt von seinen Spielern verstanden worden war, zeigten die Worte von Kurt Langenbein, der als Spielführer für seine Mannschaft unbedingte Tatkraft und Mitgehen in allen Dingen versprach.

Direktor Bühn unterstrich dann noch einmal die Ausführungen von Regierungsrat Geppert und Hans Schmidt. Die Vereinsführung bringe dem neuen Sportlehrer volles Vertrauen entgegen, sie werde ihn in jeder Weise unterstützen. Mit den besten Wünschen zu erfolgreicher Arbeit nahm er „Bumbas" Schmidt in die VfR-Gemeinde auf.

Zum Abschluß dankte noch Schriftleiter Ey im Namen der Sportpresse für die Einladung. Er betonte, daß der VfR Mannheim freue, daß Schmidt als Sportlehrer vom VfR gewonnen werden konnte. Die Sportpresse habe immer Verständnis für die Nöte und Erfordernisse der Vereine gehabt. Wenn sie Kritik übe, so soll diese nicht kritisieren in üblem Sinne, sondern helfen und unterstützen.

Diese kurze Einführung des neuen Sportlehrers beim VfR hat gezeigt, daß man in Mannheim bestrebt ist, auf den bisherigen Erfolgen weiterzubauen. „Bumbas" Schmidt findet hier ein reiches und sicher auch recht dankbares Betätigungsfeld. In wenigen Tagen wird das vorbereitende Training wieder beginnen, dann wird der Kontakt auf dem Spielfeld zwischen Spieler und Lehrer rasch hergestellt sein. „Bumbas" Schmidt wünschen wir zu seiner neuen Arbeit in Mannheim recht guten Erfolg.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 22. Juli 1938 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 333

Der Rückschlag in der Zellstoffindustrie

Schwierige Lage im europäischen Norden

Während der größte Teil der Jahre 1936 und 1937 eine ausgesprochene Hochkonjunktur gerade auch für die internationale Zellstoffindustrie gebracht hatte, so daß z. B. die nordeuropäischen Fabriken ihre Produktion auf viele Monate hinaus vorverkaufen konnten, macht sich seit dem Herbst vorigen Jahres eine recht empfindliche Konjunkturabschwächung auch bei dieser Produktionsgruppe bemerkbar. Sie ist um so fühlbarer, als die lange dauernde Weltwirtschaftskrise der Jahre 1930 bis 1934 dem Zellstoffgewerbe schwere Wunden geschlagen hatte, die durch die darauf folgenden beiden Hochkonjunkturjahre schwerlich schon überall geheilt sein dürften. Wir lassen im folgenden einen Bericht von skandinavischer Seite über die gegenwärtige Lage in Finnlands repräsentativer Wirtschaftsgruppe: zum mindesten für den europäischen Norden wird man ihn ohne weiteres verallgemeinern können.

Die Konjunktur der finnischen Holzveredlungs-Industrie, die ja immer typisch für den Welt-Zellstoffmarkt ist, muß gegenwärtig als rückläufig bezeichnet werden. Eine weitere Besserung ist nicht zu verspüren. Die Cellulose-Verkäufe sind zwar etwas lebhafter gewesen als im Anfang des Jahres, aber diese Verbesserung scheint nur zufälliger Natur zu sein. Die Preise sind weiter gesunken. Der Markt für Schleifmasse und verschiedene Papiersorten ist unverändert schwach. Die Ursache liegt darin, daß die Lager in den Abnehmerländern noch recht groß sind. Dabei wurden während des letzten Winters und Frühjahrs frühere Einschränkungen in der Produktion vorgenommen, aber die Wirkung ist noch keineswegs zu verspüren.

Man plant jetzt, wie „Huvudstadsbladet" berichtet, weitere Einschränkungen, was bedeutet, daß ein großer Teil der finnischen Holzveredlungs-Industrie zum Herbst hindurch oder mit verminderter Kapazität arbeiten wird. Obgleich der Cellulosemarkt in den letzten Wochen lebhafter gewesen als im Anfang des Jahres, als die Verkäufe beinahe ganz ausblieben. Aber es ist noch nicht zu sehen, ob die Lebhaftigkeit eine vorübergehende Erscheinung ist, der wieder eine zeitgleiche Baisse folgt, oder ob tatsächlich eine günstige Wendung auf dem Markte eingetreten ist. Das zeitgleiche Sinken der Preise scheint nämlich eher darauf zu deuten, daß die lebhafteren Verkäufe nur zufälliger Natur sind. Die Notierungen liegen augenblicklich z. B. in England 1 bis 2 Pfund niedriger als vor ein paar Monaten. Die Einschränkung der Produktion wurde im Juni in den meisten finnischen Sulfitcellulose-Fabriken durchgeführt, so daß sie den größten Teil des Monats stillstanden. Die übrigen Fabriken werden ihren Betrieb Ende des Jahres einstellen.

Eine günstige Einwirkung auf die Stabilität der Preise, die eine Folge der Produktionsverminderung werden sollte, ist leider noch nicht zu verspüren gewesen. Die Abschlüsse der letzten Zeit gelten in der Hauptsache den Lieferungen für 1939. Im Gegensatz zu früheren Jahren ist aber der größte Teil der Produktion von 1938 noch unverkauft. Als typisches Beispiel für die Einwirkung der weltpolitischen Lage auf die Märkte nennt „Huvudstadsbladet" Japan, das wegen seines Konfliktes mit China überhaupt keine Importlizenzen für Cellulose bewilligt hat, so daß die bereits getätigten Abschlüsse nicht geliefert werden können. Auf dem Markt für nasse Schleifmasse ist ebenfalls keine Verbesserung zu verspüren. Die Käufer haben noch große Lager, weshalb es sogar Schwierigkeiten bereitet, die abgeschlossenen Partien heranzuschaffen. Keine Anzeichen liegen weder für die Verschiffung im Jahre 1939 noch im Herbst 1938 vor. Die Schwäche des Marktes ist auf der allgemeinen Verminderung des Papierverbrauchs in allen Ländern beruhend. Um ein allzu großes Anwachsen der Lager zu verhindern, wurden die meisten finnischen Holzschleifereien während dieses Sommers ihre Produktion einstellen.

Auf dem Markte für trockene Schleifmasse ist die Lage still. Die Schwäche des Marktes ist deutlich aus der letzten Berechnung des Schleifmassen-Exportes zu sehen. Während des zweiten Hj. 1938 wurden insgesamt nur 6000 Tonnen nasse und trockene Schleifmasse gegenüber 7690 Tonnen in der entsprechenden Zeit des Jahres 1937 exportiert. Der Export ist somit um 40 v. H. gesunken. Die Nachfrage nach Pappe und Karton ist fortgesetzt schwach, die Preise werden auf Grund der niedrigen Notierungen der konkurrierenden Exportländer niedrig gehalten. Während des zweiten Hj. 1938 wurden 15 000 Tonnen Pappe und Karton gegen 20 000 Tonnen im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1937 exportiert. Die Ausfuhr ist somit um 25 v. H. gesunken.

Auf dem Zeitungspapiermarkt ist in den letzten Wochen keine besondere Veränderung eingetreten. Zwar gehen Anfragen von den Käufern für das nächste Jahr ein. Ein Teil Abschlüsse ist auch schon getätigt worden, aber im großen und ganzen zeigt der Markt keine größere Lebhaftigkeit. Die letzten Berichte aus USA weisen darauf hin, daß der Verbrauch auch dort in der letzten Zeit geringer geworden ist. Die Papiervorräte der USA-Zeitungen haben in letzter Zeit zwar abgenommen, sie seien aber trotzdem immer noch größer als in normalen Zeiten. Mit dem Bewußtsein, daß die Lager der Kundschaft mindestens auf das normale Maß gesenkt werden müßten, bevor eine größere Kauflust erweckt werden könne, seien die amerikanischen Fabriken sogar zu einer erhöhten Produktionseinschränkung bereit.

Auch in den europäischen Ländern ist der Verbrauch an Zeitungspapier fortlaufend geringer als im vergangenen Jahr, und die Lager scheinen immer noch bedeutend zu sein, aber ein Teil der Käufer, der früher eine gewisse Vorsicht bei seinen Dispositionen gewahrt hat, ist offenbar der Ansicht, daß die Lage bis auf weiteres keine Ergänzungs- und Vorratskäufe erfordere. Nach einigen südamerikanischen Ländern gehen die Verschiffungen zwar normal vor sich, der Verbrauch in den anderen ist jedoch stark gesunken. Im bisherigen Verlaufe dieses Jahres haben sämtliche Zeitungspapier-Maschinen in Finnland eingeschränkt gearbeitet, im Laufe des Sommers wird bei den meisten eine weitere Produktionsdrosselung vorgenommen werden. — Obgleich der Ordereingang während der letzten Wochen etwas besser gewesen ist, kann man doch von einer allgemeinen Marktbesserung für Umschlagpapier nicht sprechen. Dies gilt insbesondere für M. G. (einseitig geglättet), Sulfit- und Kraftpapier. Auch in anderen Papiersorten ist die Tendenz schwach. Eine Besserung in der nächsten Zeit ist kaum zu erwarten. Für Schreib- und Druckpapier zeigte der Order-Eingang eine vorübergehende unbedeutende Besserung. Trotzdem wird auch hier mit Betriebseinschränkungen gerechnet, denn die Preise sind gegenwärtig wieder recht niedrig.

*** AG Glashüttenwerke Adlerhütten, Penzig bei Görlitz. — Weitere Besserung der Beschäftigung.** Das Geschäftsjahr 1937 hat eine weitere Besserung in der Beschäftigung und im Absatz gebracht. Zwischenzeitlich war es möglich, die Betriebsanlagen besser auszunutzen und die Belegschaft entsprechend zu vermehren. Die Umsatzsteigerung erstreckt sich auf alle Arten von Glaswaren. Diese Gesamtentwicklung hat die geschäftliche Lage des Unternehmens günstig beeinflußt. Trotz der weiter fortschreitenden Besserung in dem Verhältnis zwischen Aufwendungen und Erlösen hat das Abschreibungsbedürfnis bei den Eigenschaften der Gesellschaft einen entsprechenden Ueberschuß noch nicht zugelassen. Der Rohüberschuß beläuft sich auf 2,01 (1,69), wobei allerdings sonstige Aufwendungen von 0,07 Mill. RM zu berücksichtigen sind. Beteiligungserträge ergaben 69 340 (30 940) RM, sonstige Kapitalerträge 20 907 (17 000) RM und außerordentliche Erträge 18 994 (2054) RM. Nach Jahresabschreibungen von 0,10 (0,20) und Sonderabschreibungen von 0,10 (0,10) Mill. RM verbleibt 7300 RM Reingewinn, um die sich der vorjährige Verlustvortrag auf 499 700 RM verringert. (I. V. ergab sich ein Verlust von 90 338 RM, um den sich der Verlustvortrag auf 499 900 RM erhöhte.)

Aktien freundlich

Vereinzelt Glattstellungen — Renten still

Rhein-Mainische Mittagsbörse: still

Frankfurt, 22. Juli.

Die Börse hatte nach den lebhaften Bewegungen ein sehr ruhiges Gepräge. Der Auftragseingang blieb ziemlich klein und auch die Berufskreise zeigten mit Rücksicht darauf und auf die Nähe des Wochenendes keine besondere Unternehmungslust. Die freundliche Grundstimmung konnte sich jedoch erhalten, und wenn auch die Kursentwicklung uneinheitlich und vielfach vom Zufall abhängig war, so überwogen zu den ersten Notierungen am Aktienmarkt noch kleine Befestigungen. Später machte sich auf Teilgebieten etwas Abgabeneigung geltend, so daß verschiedentlich mäßige Rückgänge eintraten. Ueber den Durchschnitt von ¼ bis ½ v. H. hinaus verändert waren Felten mit 130 (131¾), Deutsche Erdöl mit 130 (128,50), Lahmeyer mit 17,50 (17,75) und Reichsbank mit 190 (190), andererseits Rheinstahl mit 143,50 (144,50). Vorwiegend noch etwas höher lagen Maschinenwerte. Am Chemiemarkt bewegten sich IG Farben nach 151,75 (151,50) zwischen 151⅜ und 151,50. Von Maschinenwerten bröckelten Holzmann auf 110,50 (111) ab. Verein. Stahl lagen mit 106⅛ (106,50) gut gehalten. Am Elektromarkt gingen AEG nach 114⅛ auf den Vortagsstand von 114 zurück.

Am Rentenmarkt war das Geschäft gleichfalls ruhig. Kommunalumschuldung waren etwas angeboten und gingen auf 94,85 (95) zurück. Reichsaltbesitz blieben mit 130⅛ behauptet. Reichsbahn-VA gewannen ⅛ v. H. auf 124⅛. Stadtanleihen und Industrieobligationen schwankten bis ¼ v. H. Das Pfandbriefgeschäft war ruhig, Liquidationswerte bröckelten zum Teil bis ⅛ v. H. ab.

Im Verlaufe herrschte an den Aktienmärkten weiterhin Geschäftsstille. Die Kursgestaltung blieb uneinheitlich, wobei aber in den Hauptwerten die Rückgänge überwogen. IG Farben 151¾ nach 151⅛, AEG 114½ nach 114⅛, Verein. Stahl 106½ nach 106⅛, Rheinstahl 145 nach 143¼, Gelsenkirchen 135½ nach 135⅜, Reichsbank 189½ (190). Stärker ermäßigt waren Deutsche Erdöl auf 128½ nach 130 und Kölnerwerke 111 nach 112. Die erst später notierten Papiere lagen ebenfalls unregelmäßig, wobei zum Teil bemerkenswerte Erhöhungen vorlagen. Elektrische Lieferungen 118⅛ (117), Lahmeyer 120⅛ (120), Schuckert 165⅛ (164½), Holzmann 150 (148½) und Goldschmidt 132½ (131). Mannesmann 110 (109⅞).

Im Freiverkehr nannte man u. a. Ver. Bad. Wolle mit 85 (82½), Dingler mit 96¾ (96) und Rohalter Waggon mit 52 (51½).

Berliner Börse: Aktien freundlich

Berlin, 22. Juli.

Obwohl die Kursentwicklung nicht ganz einheitlich war, herrschte an den Aktienmärkten weiterhin freundliche Grundstimmung. Das Geschäft nahm jedoch einen sehr ruhigen Verlauf, so daß bereits kleine Kaufaufträge genügten, um eine größere Steigerung der Kurse auszulösen, zumal Abgabeneigung kaum bestand. Lediglich in einzelnen Werten kam Angebot heraus, das aber gleichfalls eng begrenzt blieb. So gaben Rheinstahl auf kleines Angebot 1 v. H. her, desgleichen stellten sich Hoesch um ⅛ v. H. niedriger. Verein. Stahlwerke und Laurahütte kamen andererseits je ¼ und Mannesmann ⅜ v. H. höher an. Von Braunkohlenaktien stiegen Bubiag um 2 und Deutsche Erdöl um 1 v. H. Eintracht schwächten sich hingegen um ¾ v. H. ab. Am Kaliaktienmarkt erzielten lediglich Wintershall (plus 1¼ v. H.) eine Erhöhung. In der chemischen Gruppe traten zumeist größere Besserungen ein. Von Heyden stiegen um 1½, Goldschmidt um 1¼ und Rütgers um 1 v. H. Farben eröffneten mit 151¼ um ⅛ v. H. höher, wurden alsbald aber mit 151⅝ notiert. Von Elektro- und Versorgungswerten vermochten sich Berliner Kraft und Licht um 1, Lahmeyer um 1¼ und Deutsche Atlanten um 1½ v. H. zu erhöhen. Lediglich Akkumulatoren waren um ¾ v. H. rückgängig. Am Autoaktienmarkt gewannen BMW 1½ v. H. Nennenswerte Steigerungen traten ferner in Maschinenbauwerten ein. Hier stiegen Orenstein und Rheinmetall Borsig um ¾, Demag um ⅞, Deutsche Waffen um 1½, während Berliner Maschinen um ¼ v. H. nachgaben. Schwächer lagen ferner von Zellstoffaktien Aschaffenburger und Waldhof (je minus ¾) sowie von Bankaktien Reichsbank (minus ½ v. H.). Höher an kamen andererseits von Gummi- und Linoleumwerten Deutsche Linoleum (plus 1¾) sowie von Bauaktien Holzmann und von Textilwerten Stöhr Kammgarn (je 1 v. H.). — **Von variablen Renten** stellte sich die Reichsaltbesitzanleihe auf 130,70 gegen 130⅝. Die Gemeindeumschuldung notierte 94,80 (minus 15 Pfg.).

Im Börsenverlauf machte sich Neigung zu Glattstellungen geltend, so daß die Kurse überwiegend etwas nachgaben. Andererseits waren vereinzelt auch leichte Besserungen zu beobachten, so in Felten, Eintracht-Braunkohle und Stöhr (je plus ½) und Deutsche Linoleum (plus ¾ v. H.). Farben stiegen wieder auf 151,50. Schwächer lagen hingegen Kokswerke (minus ½), Vereinigte Stahlwerke und Daimler (je minus ⅜), sowie Waldhof (minus 1 v. H.). Ferner büßten Junghans und AEG je 1¼, Lahmeyer 1,25, Gelsenkirchen und Bemberg je 1,50 sowie Orenstein 1¾ v. H. ein. Siemens waren rückgängig. Dortmunder Union-Brauerei schwächten sich um 4 v. H. ab.

Am Kassarentenmarkt hatten Pfandbriefe lebhafteres Geschäft. Liquidations-Pfandbriefe lagen freundlicher, so Hannoversche Bodenkreditbank-Liquidations-Pfandbriefe Reihe 16, die um 0,50 v. H. anzogen. Stadt- und Provinzanleihen veränderten sich kaum, auch Reichs- und Länderanleihen wurden zumeist auf Vortagsbasis gehandelt. Bei den Industrieobligationen stiegen Farbenbonds, Harpener und Salzdetfurth je um ¼, Stinnes gewannen ⅜ v. H.

Am Einheitsmarkt wiesen Banken sowie Hypothekenbanken im allgemeinen nur geringe Veränderungen auf. Durch eine Steigerung um 2 v. H. zeichneten sich Hamburger Hypotheken aus, während Vereinsbank Hamburg und Deutsche Zentralboden je ½ v. H. einbüßten. Bayerische Hypotheken lagen ¾ v. H. fester. Kolonialpapiere erhöhten ihren Stand um ¼ bis ¾ v. H. Bei den per Kasse gehandelten Industrieaktien waren wiederum Gewinne von 1 bis 3¼ v. H. in der Mehrzahl. Andererseits ergaben sich aber vereinzelt Einbußen von 1 bis 2¼ v. H. Steuergutscheine blieben unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe I: 1939er 99,75 G 100,50 B; 1941er 99⅞ G 100⅝ B; 1942er 99¼ G 99¾ B; 1944er bis 1947er 99 G 99¾ B.

Wiederaufbauanleihe, 1944/45er und 1946/48er 81,25 G 82 B.

Spez. Umschuld.-Verb. 94,925 G 95,175 B.

Gegen Börsenschluß war der Geschäftsgang sehr ruhig. Soweit Schlußnotierungen zustande kamen, blieben sie gegenüber dem letzten Verlaufsstande zumeist behauptet. Farben schlossen mit 151, Deutscher Eisenhandel mit 142 nach 140,50. Deutsche Atlantik verloren ½ v. H. Reichsbank notierten schließlich 189,80 gegen 189¾ im Verlauf.

Nachbörslich blieb es ruhig.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 22. Juli. **Am Geldmarkt** war die Lage am Freitag ziemlich unverändert. Die Sätze für Blankotagesgeld bewegten sich auf dem Vortagsstande von 2⅞ bis 3⅛ v. H. Auch am Diskontmarkt war der Geschäftsgang nach wie vor recht ruhig. Von neuen Umsätzen wurde nichts bekannt. Der Privatdiskontsatz lautete unverändert 2⅞ v. H.

Im internationalen Devisenverkehr setzte der Dollar seine Aufwärtsbewegung weiter fort. In London lautete die Notiz für den Dollar 4,9171 (4,9181), in Amsterdam 1,82 (1,81¾), in Zürich 4,35¾ (4,37) und in Paris 36,24 (36,18). Der holländische Gulden notierte in London 8,97⅛ (8,99), in Zürich blieb er ebenso wie in Paris mit 240,15 bzw. 19,90⅝ unverändert. Der Schweizer Franken veränderte sich nur unbedeutend, auch der französische Franken wies keine größeren Bewegungen auf.

Diskont: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3 v. H.

Amtlich in RM für	Diskont	22. Juli Geld	Brief	21. Juli Geld	Brief
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	...	12,540	12,570	12,545	12,575
Argentinien 1 Pap.-Peso	...	0,645	0,649	0,645	0,649
Belgien 100 Belga	2	42,09	42,17	42,09	42,17
Brasilien 1 Milreis	...	0,145	0,147	0,145	0,147
Bulgarien 100 Lewa	6	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark 100 Kronen	4	54,66	54,76	54,66	54,76
Danzig 100 Gulden	4	47,—	47,10	47,—	47,10
England 1 Pfd.	2	12,240	12,270	12,240	12,270
Estland 100 estn. Kr.	4½	68,23	68,37	68,23	68,37
Finnland 100 finn. M.	4	5,400	5,410	5,400	5,410
Frankreich 100 Fr.	3½	6,873	6,887	6,868	6,882
Griechenland 100 Drachm.	6	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 Gulden	2	136,79	137,06	136,79	137,07
Iran 100 Rials	...	15,20	15,24	15,20	15,24
Island 100 isl. Kr.	5½	54,54	54,66	54,76	54,81
Italien 100 Lire	4½	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan 1 Yen	3,29	0,713	0,715	0,711	0,716
Jugoslawien 100 Dinar	5	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada 1 kan. Dollar	...	2,465	2,469	2,462	2,466
Lettland 100 Latts	5	48,75	48,85	48,75	48,85
Litauen 100 Litas	5½	41,94	42,02	41,94	42,02
Norwegen 100 Kronen	4	61,52	61,64	61,52	61,64
Polen 100 Zloty	5	47,—	47,10	47,—	47,10
Portugal 100 Escudo	4	11,130	11,150	11,110	11,130
Rumänien 100 Lei	4½	...	...	...	...
Schweden 100 Kronen	2½	63,11	63,23	63,11	63,23
Schweiz 100 Franken	1½	56,97	57,09	56,97	57,09
Spanien 100 Peseten	5	...	...	...	...
Tschechoslowakei 100 Kronen	3	8,591	8,609	8,591	8,609
Türkei 1 türk. Pfund	5½	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn 100 Pengö	4	...	...	...	...
Uruguay 1 Goldpeso	...	1,049	1,051	1,049	1,051
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	2,490	2,494	2,490	2,494

* Frankfurt, 22. Juli. **Tagesgeld** unv. 2⅞ v. H.

*** AG Johannes Jeserich, Berlin-Charlottenburg.** Im Rahmen der weiteren Festigung der deutschen Wirtschaft haben auch die Betriebe der AG Johannes Jeserich, Berlin-Charlottenburg, wie es in deren Geschäftsbericht heißt, eine Konsolidierung ihrer Verhältnisse bei beachtenswerten Umsatzsteigerungen erfahren. Der größte Teil des Gesamtumsatzes entfällt, wie in der Vergangenheit, auf den Straßen- und Straßendeckenbau. In dieser Abteilung haben sich die Umsätze 1937 gegenüber dem Vorjahr beträchtlich steigern lassen, wenngleich der erzielte Preisstand noch nicht als ausreichend bezeichnet werden könne. Bei der chemischen Fabrik in Hamburg-Eidelstedt machte die Umstellung mehrerer Abteilungen auf inländische Erzeugnisse weiterhin gute Fortschritte. Die Umsätze in Rußschwarzfarben, Spezialfarben, Lacken, Dichtungsmitteln sowie in den anderen chemisch-technischen Erzeugnissen sind im Berichtsjahr bei befriedigenden Erlösen weiterhin gestiegen. Der Geschäftsverlauf bei der [illegible] entsprach dem des Vorjahres. Der Jahresertrag zeigt eine beachtliche Steigerung und erscheint mit 1,60 (i. V. Ueberschuß 1,36), von denen vergleichsweise abzuziehen waren die übrigen Aufwendungen von 0,41 Mill. RM. Nach einer Zuführung von 5000 RM zur gesetzlichen Rücklage verbleibt einschl. 26 344 RM Vortrag ein **Reingewinn** von 111 456 (36 344) RM. Der HV am 30. Juli wird vorgeschlagen, hieraus die Dividendenzahlung auf die 900 000 RM Stammaktien mit 4 v. H. aufzunehmen, den 900 000 RM Vorzugsaktien den Gewinnanteil für 1936 und 1937 zu zahlen, der gesetzlichen Rücklage weitere 20 000 RM (i. V. 25 000 RM) zuzuführen, eine Rücklage für Werkserneuerung mit 15 000 RM neu zu bilden und schließlich 26 456 RM vorzutragen.

*** Ostbayerische Stromversorgung AG, Landshut. — Erneute Zunahme des Stromabsatzes.** Wie im Vorjahr, so wurde auch im Berichtsjahr 1937 bei der Ostbayerischen Stromversorgung AG, Landshut, eine weitere Steigerung des Stromabsatzes erzielt, der mit 33,61 (28,361) Mill. kWh tatsächlich über die 30-Millionen-Grenze erhöht werden konnte. Das Mehr an Einnahmen beläuft sich dabei auf rund 19 v. H. An Verteilungsanlagen wurden neu erstellt 39 (18) km Hochspannungsleitungen zu 20 000 Volt, 322 (169) Ortsnetze und 31 (26) Umspannstellen. Der Anschlußwert ist von 70 376 auf 80 000 PS gestiegen. Auch in den ersten fünf Monaten des laufenden Geschäftsjahres zeigt die Stromabgabe ein weiteres Ansteigen um 17 (13) v. H. Nach Abschreibungen auf Anlagen und Zuweisungen zu den Wertberichtigungsposten in Höhe von 0,65 (0,60) Mill. RM wird unter Einrechnung von 0,04 (0,02) Mill. RM Vortrag ein **Reingewinn** von 239 098 (220 290) RM ausgewiesen, aus dem wieder 5 v. H. Dividende zur Verteilung kommen. Die Zuweisung an die gesetzliche Rücklage von wieder 15 000 RM ist diesmal bereits vor der Gewinnerrechnung in Abzug gebracht. Auf neue Rechnung kommen 56 098 RM.

*** Hanse Krankenschutz, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit, Hamburg.** Die Gesellschaft hat soeben ihren Bericht 1937 veröffentlicht, der ein erfolgreiches Geschäftsjahr umfaßt. Die zeitgleich notwendig gewordene Loslösung von der mit der Arbeitsgemeinschaft der Berufskrankenkassen bestehenden Verwaltungsgemeinschaft bedingt bis Ende des Geschäftsjahres den Aufbau eines vollkommen selbständigen Organisationsapparates. Dieser Aufbau kann nach dem Bericht als gelungen bezeichnet werden. Im Geschäftsjahr wurden 4 neue Tarife eingeführt, darunter 2 Tarife für zusätzliche Krankenversicherung von Arbeitern und Angestellten, die pflichtgemäß der Sozialversicherung angehören. Die Versichertenzahl stieg im Geschäftsjahr von 67 880 auf 74 736. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem Betrag von 5 796 103 RM ab. 4 738 810 RM wurden an Prämien vereinnahmt. Die Ausgaben für Versicherungsleistungen erreichten die Höhe von 3 566 000 RM, das sind 75,33 v. H. der Beitragseinnahmen. Für Abschlußkosten wurden 119 982 (2,52 v. H.) aufgewendet, die sonstigen Verwaltungskosten betragen 787 [illegible] RM (16,60 v. H.). Die Vermögensübersicht weist 1 711 000 RM aus. Die Entwicklung des Unternehmens innerhalb des ersten Halbjahres 1938 weist wieder befriedigende Erfolge auf. Die Zahl der hauptamtlich geleiteten Geschäftsstellen im Reich konnte auf 41 vermehrt werden.

*** Neue Einfuhrbeschränkungspläne in Polen.** Die zunehmende Verschlechterung der polnischen Handelsbilanz hat dazu geführt, daß man an den maßgebenden Stellen neue Maßnahmen zur Beschränkung der Einfuhr in Erwägung zieht, da bei der gegenwärtigen Höhe des Einfuhrüberschusses und den Schwierigkeiten zur Erhöhung des Absatzes für polnische Waren die Aussichten für eine Beseitigung des Einfuhrüberschusses durch eine Steigerung der Ausfuhr immer geringer werden. Nach den Erfahrungen, die man in den ersten Monaten nach der Einführung der Devisenbewirtschaftung in Polen mit einer stärkeren Reglementierung der Einfuhr gemacht hat, ist man sich indessen darüber klar, daß eine schärfere Beschränkung des Bezuges ausländischer Waren nur zu leicht stärkere Rückschläge in der inländischen Produktion zur Folge hat, und darüber hinaus durch die Erschwerung der handelspolitischen Situation hemmende Rückwirkungen auf die Ausfuhr haben kann. Um diese Gefahren nach Möglichkeit zu vermeiden, aber auch gleichzeitig einem weiteren Anwachsen des Einfuhrbedarfs entgegenzuwirken, sollen jetzt neue Maßnahmen für die Regelung der Einfuhr ausgearbeitet werden. Die amtlichen Stellen wollen mit den Branche-Organisationen der wichtigsten Wirtschaftszweige zusammenarbeiten. Für die Zusammenarbeit und die Bildung der Einfuhrpläne soll eine Konferenz, die gegenwärtig vom Außenhandelsamt vorbereitet wird, und an der neben den Vertretern der amtlichen Stellen auch die Vertreter der Branche-Organisationen teilnehmen sollen.

Rheinische Gummi- und Celluloid-Fabrik, Mannheim Rheinau

Wieder ausgeglichener Abschluß

Die Ertragsrechnung dieser Gesellschaft, deren Aktienmehrheit bei der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff AG liegt, ist auch 1937 völlig ausgeglichen. Der Rohertrag hat nochmals eine Erhöhung auf 5,86 Mill. (i. V. 5,28 abz. 1,04 übrige Aufwendungen) erfahren. Andererseits stiegen auch Löhne und Gehälter auf 4,06 (3,79), soziale Abgaben auf 0,34 (0,30), Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen auf 0,32 (Besitzsteuern einschl. Körperschaftsteuer 0,13) Mill. RM, während Zinsen nur noch 0,04 (0,05) Mill. erforderten.

In der Bilanz steht (alles in Mill. RM) das Anlagevermögen bei 0,72 (0,46) Zugang und stark erhöhten Abschreibungen von 0,81 (0,40) noch mit 0,50 (0,59). Im Umlaufsvermögen sind Vorräte mit 2,18 (1,39) angewachsen, Wertpapiere mit 0,25 (0,12) verdoppelt, Forderungen auf 1,67 (1,60) erhöht, darunter 1,47 (1,55) Warenforderungen, während flüssige Mittel auf 0,30 (0,32) zurückgegangen sind. Andererseits sind bei 3,0 AK, weiter gesetzl. Rücklage und unv. 0,09 Wertberichtigungsposten Rückstellungen mit 0,40 (0,20) verdoppelt. Unter den auf 2,09 (2,84) erhöhten Verbindlichkeiten erscheinen der Wohlfahrtsfonds mit 0,19 (0,16), Warenschulden mit 0,65 (0,50), Bankschulden mit 1,02 (1,17) und Wechselverbindlichkeiten mit 0,17 (0,24).

Die Wirtschaftslage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Wie die Abteilung „Westen" des Instituts für Konjunkturforschung in ihrem neuen Konjunkturbericht an Hand von Einzeluntersuchungen darlegt, stand die rheinisch-westfälische Wirtschaft im bisherigen Verlaufe des Jahres 1938 **unter dem Einfluß von z. T. einander entgegengesetzt gerichteten Entwicklungsfaktoren.** Die Geschäftstätigkeit **am Inlandsmarkt** war insgesamt weiter **aufwärts** gerichtet. Die Bautätigkeit regte sich unter der Gunst des milden Wetters schon frühzeitig und lag im ganzen über dem Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres. Daneben waren die bekannten, den allgemeinen Wirtschaftsaufschwung tragenden Faktoren, insbesondere die sich aus dem Vierjahresplan ergebenden Antriebe, weiter wirksam. Andererseits ging die **Ausfuhr**, die schon in der zweiten Hälfte des Vorjahres auf Teilgebieten im Sinken begriffen war, infolge der weiteren Verschlechterung an den Weltmärkten in verstärktem Maße **zurück**. Am stärksten waren die Exportverluste bei Kohle und Eisen, den Hauptausfuhrprodukten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Gegenüber dem vorjährigen Höchststand sank der Ruhrkohlenexport um ein Viertel, die Ausfuhr an Erzeugnissen der Eisenerzeugung sogar um die Hälfte. Die Großeisenindustrie vermochte die Verluste im Exportgeschäft durch vermehrten Inlandsabsatz mehr als auszugleichen, so daß der Produktionsanstieg über die Jahreswende 1937/38 hinaus anhielt. Im Ruhrkohlenbergbau wirkte sich der Rückgang der Ausfuhr stärker aus. Die Kohlenförderung sank bis zum Inkrafttreten der Sommerpreise im Mai mehr als saisonüblich und lag im April erstmalig seit langer Zeit unter dem entsprechenden Ergebnis des Vorjahrs. Auch bei den Eisen verarbeitenden Industrien war der Export seit Anfang des Jahres rückläufig, doch waren sie insgesamt noch besser beschäftigt als im Vorjahr. Dies gilt auch von den Verbrauchsgüterindustrien, die sich ebenfalls kräftig belebten.

Bis zu dem im Vorjahr erreichten Höchststand hatte die rheinisch-westfälische Industrieproduktion erst drei Fünftel ihres Standes von 1929 wieder aufgeholt. Vom letzten Drittel 1937 zum ersten Drittel des Jahres 1938 hat sie sich indexmäßig um rund 11 v. H. vermindert, während in der entsprechenden Zeit 1936/37 eine Zunahme von 16 v. H. zu verzeichnen war; im März 1938 lag sie erstmalig unter dem betr. Vorjahresstand. Unter dem Einfluß des Ausfuhrrückgangs hat die rheinisch-westfälische Industrieproduktion im Gegensatz zu 1937 nach der Winterpause das Höchstergebnis des Vorjahres noch nicht eingeholt. Andererseits ist die Produktion vom ersten Drittel 1937 zum ersten Drittel 1938 noch um 8,8 v. H. gestiegen. Die Ausweitung der Wirtschaftstätigkeit hat also noch Fortschritte gemacht, jedoch in geringerem Maße als von 1936 auf 1937, als die Produktionszunahme in der gleichen Zeit 13,8 v. H. betrug. Im Reich war der Produktionsanstieg von 1937 auf 1938 mit 9,2 v. H. kräftiger als im Revier, von 1936 auf 1937 mit 13,3 v. H. geringer als hier. Die rheinisch-westfälische Wirtschaft ist also, nachdem sie sich im Vorjahre dem Wirtschaftsanstieg im Reich mehr angeglichen hatte, erneut hinter diesem zurückgeblieben.

Die Zahl der Arbeitslosen hat im rheinisch-westfälischen Industriegebiet einen neuen Tiefstand erreicht. Sie betrug Ende Juni 1938 65 000 gegen 160 000 Ende Juni 1937. Mit der Zunahme der Beschäftigung hat sich auch das Einkommen weiter erhöht. Nach wie vor ist an der Einkommenssteigerung in erster Linie die wachsende Zahl der Einkommensbezieher beteiligt. Die Tatsache aber, daß das Einkommen, am Arbeitseinkommen gemessen, stärker gestiegen ist als die Beschäftigung, deutet darauf hin, daß auch die einzelnen Einkommen sich erhöht haben.

Die Zunahme der Einkommen bei stabilen Verbrauchsgüterpreisen war von einem weiteren Ansteigen der Einzelhandelsumsätze begleitet. Auch andere Symptome des Konsums, wie der Personenverkehr der Reichsbahn und der Straßenbahnen, der Postpaketverkehr und dergleichen, lassen die noch wachsende Kaufkraft der Bevölkerung erkennen. Die Ausweitung des Wirtschaftsvolumens ist somit auch von der Verbraucherseite gefördert worden.

Waren und Märkte

*** Berliner Getreidegroßmarkt vom 22. Juli.** Am letzten Geschäftstage der Woche bot der Berliner Getreideverkehr im Vergleich zu den Vortagen weiterhin ein ziemlich unverändertes Bild. Eine Umsatzbelebung war in keinem Falle festzustellen. Die Kauflust für Weizen zur August- und späteren Lieferung hat sich nach wie vor erhalten und wurde im Rahmen der möglichen Einkaufsmöglichkeiten befriedigt. Roggen war reichlich zu haben, fand aber nur per Juli Beachtung, während andererseits Julimare nicht zum Verkauf gestellt wurde. Am Futtergetreidemarkt blieb der Handel aus den bekannten Gründen nach wie vor schleppend. In Futtergetreide war neue Wintergerste zu Futterzwecken gelegentlich erhältlich, während Hafer kaum an den Markt kam. Mehle hatten laufendes Bedarfsgeschäft.

Bremer Baumwolle vom 22. Juli. (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 10,04.

Magdeburger Zuckernotierungen vom 22. Juli. (Eig. Dr.) Unverändert; Tendenz ruhig. — **Gemahl. Melis** prompt per 10 Tage 31,35; Juli 31,45—31,50; Tendenz ruhig; Wetter trübe.

Hamburger Schmalznotierungen vom 22. Juli. (Eig. Dr.) Unverändert. Marktlage fest.

Berliner Metallnotierungen vom 22. Juli. (Eig. Dr.) Je 100 Kilo notierten: Elektrolytkupfer (wirebars) 57,50; Standardkupfer 51,75 nom.; Originalhüttenweichblei und Standardblei je 19,50 nom.; Originalhüttenrohzink ab norddeutsche Stationen und Standardzink je 16,50 nom.; Original-Hütten-Aluminium 98/99 v. H., in Blöcken 133; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 99 v. H. 137 RM; Rein-Silber je Kilo 37,50—40,50 RM.

Guter Rat zur guten Einrichtung
den holen Sie sich bei bewährten Fachleuten
Und wählen können Sie
aus einer Schau in 7 Stockwerken
Möbelvertrieb
Kieser & Neuhaus • P 7, 9 Kein Laden

Verkäufe

Schreibmaschine Klein-Continental
Sagte wer Wanderer so baut
J. Bucher

Gebrauchte Marken Schreibmaschinen
G. Müller & Co.

1 steht fest: gute Koffer kauft man bei ... H 1, 3

Gut erhaltene Kredenz

Elektroherd

Speisezimmer 295.- RM.

Sehr schöne rassereine Drahthaar-Terriers

Kaufgesuche

Alteisen Altmaterial AlteMaschinen Motoren usw kauft gegen Kasse

Automarkt

Achtung!! D. K. W.

4/20 PS Opel Cabriolet verkauft billig Möbel-Meisel

Motorräder

Gelegenheiten! NSU NSU NSU NSU

Rich. Gutjahr

Mietgesuche

1 Zim. u. Küche

Vermietungen

Büroräume:

Geräum. schöne 3-Zim.-Wohng.

In Weinheim ... 3-Zim.-Whng. zu vermieten.

Schön möbl. Zimmer L 13, 1 Fröhl

Schöne große Wohng.

1 leer. Zimmer

Möbl. Zimmer

Gr. leeres Zim.

Schön möbl. Zi.

Immobilien

In der Heinrich-Lanz-Str. Großes Rentenhaus ... Peter Kohl, Immobilienbüro, Mollstraße 12, Fernruf 402 03.

Und denken Sie bitte daran:
Werbedrucksachen vom Entwurf bis zur fertigen Arbeit liefert Ihnen
Druckerei Dr. Haas
R 1, 4-6, Fernsprecher 249 51
Mit Vorschlägen stehen wir jederzeit zu Ihren Diensten

Haupt-Ausschank der Pfisterer-Brauerei
„Gambrinus" Breite Straße U 1, 5.
mit seinen gemütlich eingerichteten Räumen erwartet als gepflegte Gaststätte Ihren geschätzten Besuch

Lederwaren Weber
Plankenhof P 6 • Paradeplatz E 1

Wild und Geflügel
Reh-Schlegel ½ Kilo 1.40
Reh-Ziemer ½ Kilo 1.40
Reh-Bug ½ Kilo 1.00
Frühmastgänse ½ Kilo 1.50
Suppenhühner ½ Kilo 1.05
Hahnen ½ Kilo -.90
3% Rabatt!
Verkauf im Laden T 1, 1
Schreiber

Für Kleinanzeigen seit vielen Jahren die NMZ!

Vor oder nach dem Besuch der Reichsfestspiele (bis 27. Aug. 1938) in den
ODEON-KELLER
das bürgerliche Lokal
Heidelberg
Hauptstraße Nr. 37
Inhaber: ALBERT RAPP, Fernruf 5319

Kinderwagen ... Stange, P 2, 1

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregister

Amtsgericht Mannheim FG 3b

(Für die Angaben in ( ) keine Gewähr!)

Mannheim, den 20. Juli 1938.

Neueintragungen:

A 1266. **Willy Peter Tollmann, Mannheim** (Holzbau und Holzhandel, Friesenheimer Straße 21). Inhaber ist Willy Peter Tollmann, Architekt, Mannheim.

A 1269. **F. J. Scherps & Co., Kommandit- und Kolonialwaren, Mannheim-Friedrichsfeld.** Offene Handelsgesellschaft seit 1. April 1938. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Alfred genannt Fred Joachim Scherps, Kaufmann, Mannheim-Friedrichsfeld, und Rudolf Jung, Kaufmann, M'heim-Friedrichsfeld.

Veränderungen:

A 840. **Süddeutscher Eisenhandel Hoffmann & Co., Mannheim** (Hafenstraße 21). Karl Häusler, Kaufmann in München, ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Ein Kommanditist ist eingetreten. Die Kommanditeinlage eines Kommanditisten ist erhöht. Zwei Kommanditisten sind ausgeschieden. Der persönlich haftende Gesellschafter Karl Häusler ist allein zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Der persönlich haftende Gesellschafter Walter Hoffmann ist berechtigt, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem anderen persönlich haftenden Gesellschafter oder mit einem Prokuristen zu vertreten. Die Prokura von Heinrich Rüdebrand ist erloschen. Die Firma ist geändert in: Süddeutscher Eisenhandel Hoffmann & Co. Kom.-Ges.

A 174. **Benzel & Co., Mannheim** (Bankgeschäft, O 7, 17). Die Kommanditeinlage von zwei Kommanditisten ist erhöht. Friedrich Haag in Mannheim hat Gesamtprokura derart, daß er gemeinsam mit einem anderen Prokuristen vertretungs- und zeichnungsberechtigt ist.

A 197. **Karoline Oberländer, Mannheim** (Theresia - Ensemble - Reformhaus, O 2, 2). Die Firmeninhaberin ist jetzt die Ehefrau des Kaufmanns Adolf Binder, Mannheim, Kaufmann Adolf Binder in Mannheim hat Einzelprokura.

A 66. **Kopp & Tegner, Mannheim** (Kolonialwaren-Großhandlg., Rheingoldstr. 50). Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Georg Friedrich Kopp, Kaufmann, Mannheim, ist nunmehr Alleininhaber.

A 907. **Adam Wenzel & Sohn, Mannheim** (Baugeschäft, Collinistraße 27). Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Alleininhaber ist nunmehr der Baumeister Karl Wenzel in Mannheim.

A 191. **Heinrich Hausmann, Mannheim** (Rohtabakhandlung, C 7, 9). Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Liquidatoren sind die persönlich haftenden Gesellschafter Heinrich Hausmann, Fritz Hausmann und Paul Hausmann. Jeder Liquidator ist selbständig vertretungsberechtigt.

B 187. **Rheinische Papiermanufactur Hermann Krebs Aktiengesellschaft, Mannheim** (S 3, 3a). Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 29. Juni 1938 ist die Satzung in Anpassung an das Aktiengesetz geändert und neugefaßt nach dem Inhalt der eingereichten Niederschrift, auf welche Bezug genommen wird. Der Gegenstand des Unternehmens ist jetzt teilweise geändert: Vertrieb von Papierfabrikaten aller Art und verwandten Erzeugnissen.

B 164. **Anthracit - Kohlen- und Koks-Werke Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim-Rheinau.** Ferdinand Merleburg ist nicht mehr Geschäftsführer. Die Direktoren Dietrich Drehs, Mannheim, Franz Beltson, Mannheim, und Dr. Ernst Gebhard, Mannheim, sind zu Geschäftsführern bestellt. Karl Keller, Mannheim-Rheinau, hat derart Prokura, daß er gemeinschaftlich mit einem Geschäftsführer zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist.

B 64. **Deutsche Bank, Filiale Mannheim, Mannheim** (B 4, 2). Zweigniederlassung der Fa. Deutsche Bank in Berlin. Zu Prokuristen unter Beschränkung auf den Geschäftsbetrieb der Zweigniederlassung Mannheim sind bestellt: Alfred Kiele in Mannheim und Theodor Beltum in Mannheim. Jeder vertritt in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem Prokuristen. Die auf den Betrieb der Zweigniederlassung Mannheim für Adam Gerich beschränkte Prokura ist erloschen. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 6. April 1938 ist die Satzung geändert hinsichtlich des Vorstandes, des Aufsichtsrats, der Hauptversammlung und ferner in Anpassung an das neue Aktiengesetz und völlig neugefaßt nach Maßgabe der eingereichten Niederschrift.

B 194. **Beinet Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim** (D 7, 11). Durch Gesellschafterbeschluß vom 29. Juni 1938 ist die Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften in der Weise umgewandelt worden, daß ihr gesamtes Vermögen unter Ausschluß der Liquidation übertragen wurde auf ihren alleinigen Gesellschafter Leopold Kahn, Kaufmann, Mannheim, der das Geschäft unter seiner bereits im Handelsregister Mannheim eingetragenen Firma Leopold Kahn weiterführt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Gläubigern der Gesellschaft, welche sich binnen sechs Monaten seit dieser Bekanntmachung zu diesem Zweck melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht ein Recht auf Befriedigung haben.

Erloschen:

A 752. **Max Naihan, Mannheim** (Mittelstraße 60). Die Firma ist erloschen.

A 11. **Alfred Fern, Mannheim.** Die Firma ist erloschen.

A 1201. **Salomon Lehmann, Mannheim** (F 3, 4). Die Firma ist erloschen.

Kinderwagen
Klappwagen
Kinderbetten
Wickelkommoden
Kinderstühle
H. Reichardt das große Spezialhaus F 2, 2

Fernruf 21197 Rufen Sie uns an wenn bei Ihrer Nähmaschine Störungen eintreten. Reparaturarbeiten werden von unserem geschulten Fachpersonal schnell und preiswert ausgeführt.
PHOENIX Nähmaschinen Verkaufsstelle Mannheim, N 4, 12

Möbel-Gonizianer F 2, 8 und Mittelstraße 18 ... Qualitäts-Möbeln

Anzeigen in der NMZ haben gute Wirkung

Für den Sommer
Seidene Blusen
Seidene Kleider
Weczera
Mannheim O 5, 1a — Ludwigshafen

Lest die NMZ

Wer Matratzen ergänzt, neu anschafft kauft bei Gößmann vorteilhaft K 1, 8, Breite Straße

Ankauf von Altgold, Altsilber, Friedensmark, Brillantschmuck ... Cesar Fesenmeyer Mannheim, P 1, 3

Anzeigen helfen verkaufen

Couches Sessel Sofas sowie Matratzen in Kapok, Schlaraffia und Deckbetten finden Sie immer in guter Qualität bei Friedrich Krämer F 1, 9

Wie neu wird Ihr alter Hut, bei Dippel O 2, 6 (Planken)

PRINTZ färbt und reinigt chemisch
MANNHEIM ... LUDWIGSHAFEN: Ludwigstraße 65 · Fernruf 60780

Wie fertige ich selbst einen „Eiskasten" an?

Zwei Schüsseln und ein Band

Notwendig ist dabei die Anschaffung von zwei gleichgroßen unglasierten Schüsseln und einem Stück Gummiband. Die Größe der Schüsseln richtet sich nach den Bedürfnissen des Haushaltes.

Die eine der Schüsseln wird an einen schattigen Platz in der Speisekammer oder der Küche gestellt. Alles, was kühl aufbewahrt werden soll, kommt hinein (also in der Hauptsache Fleisch, Aufschnitt, Milch, Butter, Obst usw.). Es ist also ratsam, die Schüsseln lieber etwas größer als zu klein zu wählen. Die zweite gleichgroße Schüssel wird dann umgekehrt darübergestülpt, so daß die beiden Ränder genau aufeinandertreffen. Das zusammengenähte Gummiband — in Form eines Ringes vom Umfang des Schüsselrandes — wird nun so über die aufeinandergestellten Schüsseln gezogen, daß es die Berührungsstellen der Ränder rundum luftdicht verschließt. Ueber den ganzen provisorischen Eiskasten aber kommt ein nasses Tuch. Dieses Tuch muß regelmäßig angefeuchtet werden, es darf nicht trocken werden.

Alle Lebensmittel, die in diesem künstlichen Eiskasten aufbewahrt werden, halten sich vorzüglich.

Else Meißner

Dem Verderbe wehr' — und du hast mehr!

Das erfrischt!

Ratschläge für unterwegs

Bei Staub und Hitze sich unterwegs zu erfrischen, ist nicht ganz einfach. Haben wir vorgesorgt und Zitronen mitgenommen, so wirken einige Tropfen dieser Frucht schon belebend. Wir behalten sie möglichst lange auf der Zunge, denn sie regen die Speicheldrüsenabsonderung an und verhindern das Austrocknen von Mund und Rachen. Einige Tropfen im Nacken verrieben sind ebenfalls wohltuend. Kölnisch Wasser auf den Puls am Handgelenk massiert regt an, ebenso auf Stirn und Schläfen verwendet. Was tun wir aber, wenn uns keins von diesen Hilfsmitteln zur Verfügung steht?

Nun, dann finden wir vielleicht Wasser. Wir trinken es aber nicht, denn das kann für später Beschwerden geben. Aber wir spülen damit den Mund gründlich aus, gurgeln damit und tauchen dann unser Taschentuch in das kühle Naß, um unser Gesicht abzureiben. Auch unsere Hände tauchen wir bis über das Handgelenk ein und kühlen dadurch etwas ab. Aber wenn nun auch nicht ein Tropfen Wasser da ist? Ja, dann helfen wir uns mit Laub und grünem Gras, das wir zwischen den Händen zerreiben und auf Stirn und Schläfe legen.

Außerdem finden wir vielleicht ein paar kleine Kieselsteine, nicht kleiner jedoch als von Bohnengröße, die wir säubern und zum Lutschen in den Mund nehmen können — ebenfalls zur Anregung der Speicheldrüsen. Sind aber weder Steine noch Laub, noch Gras aufzutreiben, nun, dann tun wir etwas, was uns jeder Hund vormachen kann: wir lockern die Erde auf, die einige Zentimeter unter der Oberfläche schön kühl ist, und lindern damit die Hitze von Händen und Fußsohlen.

Wenn aber nun jemand kommt und um Rat fragt, was er denn in der Wüste Sahara tun sollte, wo es auch noch tief in der Erde recht warm ist, dann können wir nur eins raten:

Schwitzen!

Schwitzen hilft nämlich ausgezeichnet, es ist das natürliche Erfrischungsmittel unseres Körpers, der sich mit Feuchtigkeit bedeckt, um ein Verdunstungsmittel zu schaffen. Durch die Verdunstung wirkt der Schweiß kühlend auf die Haut. Wodurch zu gleicher Zeit auch dem Körper eine kleine Entschlackung zugute kommt.

Peter Katz

Bitterklee

Von all den Kräutern, die es gibt,
Ist Bitterklee nicht sehr beliebt.
Und dennoch wird er stark begehrt:
Bei Fieber schätzt man seinen Wert —
Ist günstig für des Menschen Magen —
Der Gelbsucht geht er an den Kragen,
Und er besorgt mit kühnem Schwung
Der Körpersäfte Reinigung.
Bei regelmäßigem Gebrauch
Da fördert dieses Kräutlein auch
Die Gallebildung, falls vonnöten;
Jedoch ist jeder sehr gebeten,
Bei ernsten Fällen sich noch Rat
Vom Arzt zu holen. In der Tat,
Man soll nicht gleich drauflos salbadern,
Mit Mißgeschick und Fehlschlag hadern,
Im Gegenteil, man sei gescheit
Und geh zum Arzt zur rechten Zeit.
Er führt erst auf die richt'ge Spur
Der wohlverstandnen Kräuterkur.

Modische Badewäsche
Breite Straße F 1, 4
Daut

Neuer Medizinalverein Mannheim
R 1, 2-3 am Marktplatz - Gegr. 1890 - Ruf 21171
Krankenkasse für Familien- u. Einzelversicherung
Arzt einschl. Operation, Arznei, Zahnbehandlung, Brillen in einfacher Fassung, vollständig frei. Hohe Zuschüsse bei Krankenhausbehandlung, Durchleuchtung und Bestrahlung, Wochenhilfe und Sterbegeld.
Monatsbeiträge:
Einzelperson 4.50, 2 Personen 6.50, 3 u. mehr Pers. 8.50
Filialen in allen Vororten und in Schriesheim

Bazlen am Paradeplatz Mannheim
Das große Spezialhaus
für Küche · Heim · Garten
Porzellan · Kristall · Keramik
Bestecke · Geschenke jeder Art

Qualitätsmöbel von der Möbelfabrik Georg Wagenblaß Eschelbronn
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Herrenzimmer usw.
in vielen Holzarten zu günstigen Bedingungen abzugeben. Große Werkstätten- und Lager-Räume.
Verkaufsstelle: S 3, 7
Ehestandsdarlehen. Teilzahl. gestattet

Radio jetzt kaufen ... Hoffmann, G 2, 8 Marktplatz

Echter Idar-Obersteiner Stein-Schmuck aus dem einzigen Spezialgeschäft in Mannheim D 1, 13

Für Linoleum und Parkett statt Terpentin das beliebte und bewährte
„Eludes-Oel"
Liter 70 Pfg., bei 10 Ltr. 65 Pfg.
„Eludes-Wachs"
Kilodose 1.85 Mk.
Ludwig & Schütthelm, O 4, 3
und Filiale Friedrichsplatz 19

Fahrräder auf Teilzahlung ... Reparaturen billig Wühler

Gute Wäsche gibts bei... Stöckler
MANNHEIM Q 1, 7 · FRÜHER ROSENBAUM